gabe.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 111.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

England und die politische Situation in Europa.

Am 8 d. M. ist bekanntlich das englische Parlament feierlich eröffnet worden. In Gegenwart der Königin Viktoria verlas der Lord-Kanzler die Thronrede; es sind gerade vierzig Jahre verflossen, wo diese Fürstin zuerst das Parlament eröffnete und in Person die Thronrede hielt. Auch mag bemerkt werden, daß in der Herbstsession des englischen Parlaments vom Jahre 1837 unter der Menge neuer Unterhausmitglieder, welche damals den gewohnten Eid ablegten, sich Herr Benjamin Disraeli als neugewählter Vertreter von Majdstone befand, der jetzt nach Verlauf von 40 Jahren als Earl von Beaconsfield seinen Sitz unter den Peers des Oberhauses eingenommen hat.

Die Adreßdebatte, welche in den beiden englischen Parlamentshäusern am 8. Januar stattfand, paßte, obschon sie nach der Ministerkrisis in Konstantinopel vor sich ging, in vieler Hinsicht nicht mehr recht zu der Situation, wie sie jetzt in Europa und namentlich in der Türkei ist, sie machte vielmehr in verschiedenen Punkten den Eindruck des Ueberholten und Veralteten. Trotz alledem warfen die besagten Debatten einige ganz interessante Streiflichter auf die augenblickliche politische Lage und deßhalb ist es angezeigt, mit einigen Worten auf die erwähnte Thronrede und auf die durch sie im Parlamente veranlaßte Diskussion zurückzukommen.

Nachdem die Thronrede die orientalischen Wirren und die Vermittelungsbemühungen Englands und der übrigen Mächte kurz rekapitulirt hat, erklärt die Königin Viktoria:

Die von mir und meinen Verbündeten empfohlenen Vorschläge sind nicht, wie ich mit Bedauern zu sagen habe, von der Pforte angenommen worden; aber das Ergebniß der Konferenz ist es gewesen, das Vorhandensein einer allgemeinen Uebereinstimmung unter den europäischen Mächten zu zeigen, welches eine wesentliche Wirkung auf die Lage und die Regierungseinrichtnngen der Türkei auszuüben nicht verfehlen kann. Mittlerweile ist der Waffenstillstand zwischen der Türkei und den Fürstenthümern (Serbien und Montenegro) verlängert worden und ist noch nicht abgelaufen. Er kann, glaube ich, noch zum Abschlusse eines ehrenvollen Friedens führen. In diesen Angelegenheiten habe ich unter herzlicher Mitwirkung meiner Verbündeten gehandelt, zu welchen, wie zu anderen fremden Mächten meine Beziehungen fortfahren freundschaftlicher Art zu sein.

Alsdann berührt die Thronrede die Hungersnoth in Ostindien (Madras und Bombay), so wie die Unruhen in den süd-afrikanischen Kolonien, und empfiehlt schließlich dem Hause der Gemeinen Gesetzesvorschläge über Bankerotte, über Verbesserung des Gefängnißwesens, über Regelung der Summargerichtsbarkeit der Polizeigerichte, über die Eigenthum-Einschätzung in England, über die Verbesserung des Fabrik- und Werkstattgesetzes, über das Patentwesen, über die Universitäten Oxford und Cambridge, über das Armengesetz und die Straßen und Brücken in Schottland, so wie endlich über die Konstituirung eines obersten Gerichtshofes und die Ueberweisung einer Billigkeitsjustiz an die Grafschaftsgerichte in Irland u. s. w.

Was nun den Hauptinhalt der Thronrede, die orientalische Frage und die darauf bezüglichen Schriftstücke, welche dem Parlamente vorgelegt wurden, anbetrifft, so geht daraus nur so viel mit Gewißheit hervor, daß die englische Regierung sich im Laufe der Zeit bewogen fand, den stürmischen antitürkischen Volksdemonstrationen bis zu einem gewissen Grade nachzugeben, daß England bestrebt war, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, jedoch „ohne dabei die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des türkischen Reiches anzutasten", und daß die Königin und ihre Minister das Ergebniß der Konferenz in Konstantinopel als ein günstiges, namentlich als einen Beweis für „das Vorhandensein einer allgemeinen Uebereinstimmung unter den europäischen Mächten", ansehen.

Bei den auf die Vorlesung der Thronrede folgenden Debatten tadelte im Oberhause Lord Granville mit vollstem Rechte die Unbeständigkeit und schwankende Haltung der englischen Regierung, vornehmlich aber die taktlosen Reden des Lord Beaconsfield, und sprach die Hoffnung aus, daß die von uns angeführte Stelle der Thronrede, welche von dem „Vorhandensein einer allgemeinen Uebereinstimmung unter den europäischen Mächten" spricht, die Regierung Großbritanniens, die bisher weder einen Krieg für, noch gegen die Türkei wollte, veranlassen werde, „Europa zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei aufzufordern, um die so nothwendigen Reformen zu erlangen". Lord Derby suchte die Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe zu vertheidigen und das Schwanken in der Politik derselben durch den Wechsel der Umstände zu erklären; die Konferenz, meinte er, sei kein vollständiger Mißerfolg gewesen, eine „Intervention in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes gehöre aber zu denjenigen Heilmitteln, die nur im äußersten Nothfalle angewendet werden dürften!" Der Herzog von Argyll stimmte aber Lord Granville bei und bemerkte, die verschiedenen Wandlungen in der Orientpolitik der Regierung hätten nur das Resultat gehabt, daß Europa jetzt in eben so großer Ungewißheit über die Zukunft schwebe, wie dies vor der Konferenz der Fall gewesen, nur eine gründliche Besserung der Lage der Christen in der Türkei werde Europa den gewünschten Frieden geben. Unter dem Beifall seiner Freunde erklärte hierauf der Earl von Beaconsfield, die orientalische Frage sei von einem höheren Standpunkte, als dem der Religion allein aufzufassen, dieselbe schließe einige Elemente in sich, welche die „Vertheilung der Macht in der Welt" beträfen. Die Orientfrage berühre „die Existenz von ganzen Reichen," sie würde niemals gelöst, wenn man die Besserung der Lage der christlichen Unterthanen der Pforte für das einzige Element halte, mit dem man es zu thun habe. Die Frage sei eine eminent staatsmännische. Man müsse genau wissen, wer künftig für die christliche Bevölkerung der Türkei verantwortlich sein solle. Es sei nothwendig zu wissen, welche Veränderungen in der Ver heilung von Territorien vorgenommen würden, denn nur durch eine Berücksichtigung dieser Umstände könnten Großbritanniens Interessen gewahrt werden. Auf diese bemerkenswerthen Ausführungen des ehrenwerthen Earls erwiederte Lort Cordwell, die Erklärung der englischen Regierung, sie wolle keinen Zwang anwenden, um von der Türkei Zugeständnisse zu erlangen sei höchst unklug, da ein so schwächliches Vorangehen die Türken nur zur Ablehnung triftiger Forderungen ermuntern könne. Schließlich rieth der Marquis von Salisbury von „vagen Drohungen" ab, wolle man aber der Pforte Gewalt anthun, so würden im ottomanischen Reiche anarchische Zustände und neue Christen-Verfolgungen hervorgerufen werden.

Im Unterhause ging der Führer der Opposition, Lord Hartington, der Regierung scharf zu Leibe, indem er ihr die offenbarsten Inkonsequenzen thatsächlich nachwies und auf das Resultatlose der in der Thronrede hervorgehobenen Einmüthigkeit der europäischen Mächte hinwies Auf die neuesten Ereignisse in Konstantinopel, den Sturz Midhat Pascha's, eingehend, verlangte er Aufschlüsse über die zukünftige Haltung der Regierung in der Orientfrage. Die Regierung werde, wenn sie Rußland es allein überlasse, mit der Türkei fertig zu werden, denselben groben Fehler, den sie schon früher gemacht, wiederholen. Die Konferenz habe Rußlands Stellung nur verstärkt. Deutschland und Oesterreich hätten in Asien nicht so große Interessen zu vertreten, wie England. Nur eine gemeinsame Intervention der Mächte sei die richtige Politik. Diese mit großem Beifall aufgenommene Rede beantwortete der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote dahin, daß die Regierung sich gegenwärtig „in einer äußerst hoffnungsvollen Position" befinde. Wenn die Opposition glaube, die Regierung repräsentire nicht mehr das Land, so möge sie Schritte thun, um die Sache unter Beweis zu stellen, d. h. ein Mißtrauensvotum einbringen. Die Konferenz sei nicht umsonst gewesen; eine gemeinschaftliche Intervention aller Mächte sei allerdings sehr wünschenswerth, aber die Regierung werde auch für die Zukunft möglichst eine Politik des Friedens befolgen. Zum Schlusse sprach noch kurz der Ex-Premier Gladstone und sagte, daß er jedes Wort, was er über die Orientfrage geschrieben oder gesprochen, aufrecht erhalten werde und daß er bei den kommenden Debatten sich in diesem Sinne zu betheiligen gedenke; wenn übrigens der Schatzkanzler von Heilighaltung der Verträge gesprochen habe, so möge er sich erinnern, daß die Türkei selbst die Verbindlichkeiten des Vertrags von 1856 schmählich hintenangesetzt habe.

Aus diesen Verhandlungen geht so viel mit Gewißheit hervor, daß die englische Regierung noch harte Kämpfe wegen ihrer Orientpolitik im Parlamente zu bestehen haben wird, über die möglichen Folgen des Sturzes von Midhat Pascha aber gewinnen wir daraus keine Aufklärung. Vielleicht wird der Antrag Lord Russel's im Oberhause, welcher auf eine der Türkei feindliche Politik Großbritanniens dringt, hierüber etwas mehr Aufschluß gewähren.

Im Uebrigen bedarf die von der englischen Thronrede so gepriesene „allgemeine Uebereinstimmung unter den europäischen Mächten" doch wohl sehr der thatsächlichen Bestätigung. Ganz abgesehen von den kürzlichen Angriffen der französischen Presse auf die deutsche Orientpolitik, die man in der jüngsten Zeit wieder gut zu machen versuchte, herrschen in verschiedenen Staaten Ministerkrisen, deren Verlauf doch möglicherweise nicht ganz ohne Einfluß auf die Orientwirren sein mag. Dies gilt natürlich nicht von den Ministerkrisen in Belgien und Dänemark, wohl aber von denen in Italien und Oesterreich-Ungarn, namentlich in dem letzgenannten Kaiserstaate. Fürst Bismarck hat sich bekanntlich sehr reservirt über die Folgen von Midhat Pascha's Sturz ausgesprochen, Tisza's Rücktritt dürfte auch andere Fragen, als nur finanzielle, in den Vordergrund bringen und Lord Derby's Wort: „Thatsächlich ruht die Entscheidung der Orientfrage bei einer einzigen Macht, ja fast bei einem einzigen Manne, — eine schwerere Verantwortlichkeit, als auf das Haupt des russischen Kaisers, ist nie auf ein menschliches Wesen gewälzt worden"! klingt sicherlich sehr verhängnißvoll und stimmt nicht sonderlich mit Sir Northcotes Aeußerung, daß die Regierung von England sich in einer „äußerst hoffnungsvollen Position" befinde.

— n.

Professor Wilhelm Müller in Tübingen hat aus Anlaß des siebenzigjährigen Jubiläums des Kaisers Wilhelm, ein Buch herausgegeben, in welchem sich folgender, wohl noch nicht bekannt gewordener Vorgang erwähnt findet:

Am 17. März 1862 war das Ministerium Auerswald zurückgetreten. „Um jene Zeit etwa", so fährt das Müllersche Werk in der Darstellung fort, „mag es gewesen sein, daß der volle Ernst der Situation dem Könige nahe gelegt wurde. Einige Minister machten ihm die Eröffnung, daß es unmöglich sei, in dieser Weise fortzuregieren; daß gegenüber dem entschiedenen Widerstand des Abgeordnetenhauses die Reorganisation sich nicht in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten lasse; daß also nichts übrig bleibe, als daß der König in dieser Sache der Kammer Konzessionen mache. Der König soll erwiedert haben, daß davon bei ihm keine Rede sein könne. Die Reorganisation sei sein eigenstes Werk; er halte dieselbe für die Machtstellung Preußens für absolut nothwendig, er sei bei jeder Gelegenheit mit seiner ganzen Person dafür eingetreten; zurück könne er nicht mehr; lieber danke er ab. Sein Nachfolger, nach keiner Seite hin durch sein Wort gebunden, könne Konzessionen machen, er nicht. So stand die Entscheidung bei dem Kronprinzen. In einer Frage, von deren richtiger Lösung seine ganze Lebensstellung und zugleich das Wohl des Staates für eine lange Zukunft abhing, holte der Kronprinz den Rath erfahrener Männer ein. Die Antwort lautete: Ein preußischer König, der als solcher damit debütire, daß er die Organisation der Armee störe und die Stärke derselben herabdrücke, werde seine ganze Regierungszeit hindurch der Armee gegenüber eine wenig ehrenvolle Stellung einnehmen. Auf dieses hin lehnte der Kronprinz das Anerbieten ab.

Bei der geachteten Stellung, welche Professor Müller einnimmt, darf wohl angenommen werden, daß er eine solche Mittheilung nicht gemacht haben wird, ohne sich, so viel als irgend thunlich, von der Zuverlässigkeit derselben zu überzeugen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Februar. Das Ordensfest ist in der Beschränkung, welche durch die noch fortdauernde Hoftrauer bedingt wurde, gefeiert worden. Alle Betheiligten wissen nicht genug zu erzählen von dem äußerst frischen und gesunden Aussehen des Kaisers. Von der gegenwärtig vortrefflichen Gesundheit des Monarchen giebt auch die Thatsache Zeugniß, daß derselbe unmittelbar nach dem Ordensfeste, welches ihm vier Stunden lang die Repräsentationspflichten auferlegt hatte, die Minister zu einer Konseilsitzung bei sich vereinigte In derselben ist der Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen zur definitiven Erledigung gelangt. Die Vorlage wird nun unverzüglich erfolgen. Die Beschäftigung des Konseils mit dieser Frage hatte darin ihren Grund, daß der Kaiser den Wunsch hatte, sich vor der definitiven Beschlußfassung noch mit dem Staats-Ministerium mündlich über die Theilung auszusprechen. Das Staats-Ministerium war übrigens seinerseits schon am 2. Februar über die Frage schlüssig geworden, da der Provinzial-Ausschuß einen sehr dringenden Antrag auf Beschleunigung gestellt hat. — Wie gewöhnlich wird auch jetzt wieder über die bevorstehende Eröffnung des Reichstages viel Voreiliges verbreitet. Man will schon bestimmt wissen, daß der Kaiser in Person die Thronrede verlesen und daß diese umfassende Aeußerungen über die auswärtige Politik enthalten werde. Bekanntlich ist es nicht üblich, schon so frühzeitig über die Art der parlamentarischen Eröffnungsfeier feste Beschlüsse zu fassen, zumal da doch auch das persönliche Wohlbefinden des Kaisers dabei entscheidend ist. Was aber die auswärtige Politik betrifft, so ist die Situation gegenwärtig so sehr in stetigem Fluß, daß man unmöglich schon jetzt wissen kann, ob es zur Zeit der Reichstagseröffnung angänglich ist, auf die auswärtige Politik in umfassender Weise einzugehen. — Auch die Nachricht, daß die Ernennung des Herrn von Puttkamer in Metz zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien nahe bevorstehe, entbehrt der Begründung. Der Urlaub des Grafen Arnim ist noch nicht abgelaufen, und wenn auch vielfach behauptet wird, derselbe werde nicht auf seinen Posten zurückkehren, so ist doch zuvor erforderlich, daß ein Entlassungsgesuch eingehe. So lange das nicht der Fall ist, kann doch von einer anderweiten Besetzung des Oberpräsidiums nicht die Rede sein.

BAC. **Berlin**, 12. Februar. [Der Reichstag] wird sofort nach seinem Zusammentreten mit allem Ernst an die ihm obliegenden Arbeiten heranzutreten haben. Außer dem Reichshaushaltsetat ist es hauptsächlich das Patentgesetz, welches ihm jedenfalls, wenn auch nicht in den ersten Tagen der Session vorgelegt werden wird, außerdem der Enquêtebericht über die Arbeiterverhältnisse; es ist nicht zu bezweifeln, daß sich an den letzteren Anträge volkswirthschaftlicher Natur anschließen werden. Es gewinnt den Anschein, als wenn von dem Gedanken mit sämmtlichen Vorlagen in den wenigen Wochen bis zum 1. April fertig zu werden, nicht mehr die Rede ist und daß nur der Reichshaushaltsetat bis zu diesem Zeitpunkte durchberathen werden kann. Dieses aber ist andererseits auch wieder sehr gut möglich, da erfahrungsmäßig die Berathung des Reichsbudgets nicht dieselben Schwierigkeiten bietet wie die Berathung des preußischen Budgets. Der Schwerpunkt der Budgetberathung des Reichstags wird auch diesmal natürlich wieder in den Militairetat hineinfallen. Soviel man vernimmt, werden bei diesem Etat Mehrforderungen erhoben werden, die aber wesentlich begründet sind in der Steigerung der Preise der Lebensmittel. Es versteht sich in diesem Falle von selbst, daß man die nach guter Schätzung bemessenen Mehrforderungen dieser Art bewilligt. Inwieweit der gesammte Etat dadurch eine Verschiebung erleidet und eine Erhöhung der Matrikularbeiträge als erforderlich sich erweisen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Allgemein wird der Wunsch getheilt, daß die Matrikularbeiträge nicht zu ungleichmäßig werden möchten. Von diesem Wunsch scheint auch die preußische Regierung geleitet worden zu sein, insofern sie in den preuß. Staatshaushaltsetat die Beiträge Preußens an das Reich in ihrer alten Höhe eingestellt hat. Die preußische Regierung wird sich schon bemühen, daß die Matrikularbeiträge wenigstens keine zu große Erhöhung erfahren. Andererseits befürchten wir, daß die Frage, ob die eigenen Einnahmen des Reichs zu erhöhen seien, für die nächste Reichstagssession noch nicht genügend vorbereitet sein wird. Bekanntlich hat der Reichstag wiederholt auf die Stempelsteuern als zu den eigenen Einnahmen des Reichs zuzuziehend hingewiesen und deren Reform gefordert. Nun ist freilich anzunehmen, daß die Regierung auf diese Anregung eingehen wird: bis jetzt hat man aber noch nicht erfahren, daß die Vorbereitungen dazu gemacht wären. Da nun andererseits bekannt ist, daß der Reichstag die Bewilligung einer neuen Steuer nur auf Grundlage einer erheblichen Steuerreform bewilligen wird, ist in Anbetracht der eingehenden Erwägungen, welche einer solchen Reform vorhergehen müssen, anzunehmen, daß die Sache in der nächsten Session noch nicht geregelt werden wird. Demgemäß werden die Matrikularbeiträge für das nächste Etatsjahr durch die gewöhnlichen Budgetmaßregeln bestimmt werden müssen, und, insofern nicht die Aussicht auf eine Steigerung anderer Einnahmen überzeugend begründet werden kann, wird die Erhöhung der Matrikularbeiträge

allein übrig bleiben, um einen etwaigen Mehrbedarf zu decken. Aufgabe des Reichstages wird es sein, dahin zu wirken, daß die Differenz zwischen den Ausgaben und Einnahmen, welche durch eine solche Erhöhung auszugleichen ist, auf das geringste Maß eingeschränkt werde.

Ω **Berlin**, 12. Febr. Die für den Landtag in Aussicht stehende Verhandlung über die Benutzung der Provinzialdotationen auch zur Förderung von Sekundärbahnen können fast unmöglich verfehlen auch eine erweiterte Ausnützung der Straßen-Lokomotiven zu Transport-, Verkehr- und gewerblichen Zwecken, resp. überhaupt den Ersatz der erwähnten Bahnen durch dieselben in Frage zu stellen. Die Benutzung dieser Lokomotiven zu den gleichen vorangeführten militärischen Zwecken hat in den letzten Jahren für sämmtliche größere Armeen mit einziger Ausnahme der deutschen und österreichischen, bereits ihre Entscheidung gefunden, und liegen über die Vorversuche auf Grund deren diese letztere in Italien, England und Frankreich erfolgt ist und demnächst auch in Rußland erfolgen wird, so ausführliche und offiziell beglaubigte Berichte vor, daß über die Verwendbarkeit der Straßen-Lokomotiven auch zum Ersatz von Bahnverbindungen kaum noch der geringste Zweifel obwalten kann. Der Vorzug, welchen sie vor den Sekundärbahnen besitzen, würde vorzugsweise aber darin bestehen, daß ihre Benutzung ohne jede Terrainerwerbung, ohne Schienenlegung oder sonstige kostspielige Betriebseinrichtungen und Voranlagen nicht nur auf jeder Chaussee, sondern auch auf jedem beliebigen Wege erfolgen kann, und daß überdies diese Lokomotiven, wie die erwähnten Vorversuche bis zur Evidenz erwiesen haben, Berg auf Berg ab jede Steigung zu überwinden im Stande sind, welche mit gewöhnlichem Fuhrwerk überwunden werden kann, wobei sie noch eine ihr eigenes Gewicht anderthalb bis zweimal überragende Last, 6 Kilometer per Stunde zu fördern im Stande sind. Die Fahrgeschwindigkeit der neuesten Avelling'schen Straßen-Lokomotiven hat sich auf ebenem Wege bei Beförderung eines Trains von 1000 Zentner Gewicht sogar zu 12 Kilometer per Stunde ausgewiesen. Der Kostenpreis der älteren Fuller'schen und Avelling'schen Straßen-Lokomotiven stellt sich zu 20,000 Frcs. per Stück, die Haltbarkeit derselben wird gerühmt, der Kohlenverbrauch als nicht sehr beträchtlich bezeichnet. Nich minder günstig hat sich auch die Lenksamkeit dieser Lokomotiven herausgestellt. So vermochte ein von einer derartigen Lokomotive beförderter Wagenzug von 8 Fuhrwerken und 170 Fuß Länge noch auf einem Wege von 27 Fuß Breite bequem umzuwenden. Erwähnung verdient übrigens, daß auch deutscherseits bereits 1871 bei der Belagerung von Paris vier derartige Lokomotiven angeblich mit großem Vortheil in Benutzung gezogen worden sind. Die Kreditbewilligung zur Ausrüstung der italienischen Armee mit 66 derartigen Straßen-Lokomotiven ist durch die Beschlüsse der italienischen Deputirten-Kammer und des Senats vom 11. Mai und 21. Juni 1875 erfolgt. In England sind seit 1873 alle Festungen, Kriegshäfen und Arsenäle mit denselben ausgerüstet worden, und hat 1874 eine Zutheilung von 60 Straßen-Lokomotiven zur indischen Armee stattgefunden. In Frankreich ist seit Ende 1875 die Einführung der angeblich besonders vortheilhaften Kain'schen Straßen-Lokomotive in Aussicht genommen, und auch in Rußland finden seit Mitte vorigen Jahres umfassende Vorversuche mit zwei derartigen Lokomotiven statt, welche nach den Mittheilungen des offiziellen russischen Militärorgans „der Invalide“ die günstigsten Resultate ergeben haben. Bei einem solchen Stande der Dinge kann aber bei der zu Eingang erwähnten Gelegenheit ein Eingehen auf diese zweifelsohne hochbedeutende neue Erfindung fast unmöglich außer Acht gelassen werden, und bleibt überhaupt kaum zu begreifen, daß die Straßen-Lokomotiven, die in allen anderen hochindustriellen Ländern auch für alle denkbar bürgerlich-technischen Zwecke bereits eine so weite Verbreitung gefunden haben, in Deutschland noch so wenig beachtet und berücksichtigt worden sind. Die Kasernirungsfrage steht für die Infanterie des XII. (sächsischen) Armeekorps in Begriff voraussichtlich noch mit diesem Jahre in dem ganzen auch für die preußische Armee geplanten Umfange eine Verwirklichung zu erzielen. Sämmtliche sächsische Infanterie-Regimenter, mit einziger Ausnahme des zum XV. deutschen Armeekorps abkommandirten Regiments Nr. 105, werden sich von da ab mit ihren drei Bataillonen in nur einer Garnison, und zwar zum großen Theil in dazu erst neu erbauten Kasernen vereinigt befinden. Die Geldmittel zu diesen Kasernenbauten sind aus dem auf Sachsen gefallenen Antheil der französischen Kriegsentschädigung entnommen worden; es werden namentlich die neuen Kasernen zu Dresden militärischerseits allgemein als Musterbauten anerkannt, womit der Kostenpunkt ihrer Bauausführung allerdings in einem entsprechenden Verhältniß steht. Alle kleineren Infanterie-Garnisonen, mit Ausnahme der beiden sächsischen Jäger-Bataillone Nr. 12 und 13 in Meißen und Freiburg sollen auf Grund der neuen Garnisoneinrichtungen aufgegeben werden. Die gleiche Kasernirung der Truppenkörper im Regimentsverband wird nun auch noch für die sechs sächsischen Kavallerie-Regimenter beabsichtigt, von welchen sich noch vier zu je zwei und drei Eskadrons in mehrere Garnisonen verlegt befinden.

R[illegible]

Das Urt[illegible] vor der Kasan'sch[illegible] Kirch[illegible] vor. Es zerfällt in zwei Theile. D[illegible] Urtheil, wonach 18 Angeklagte für schuldig [illegible] der frechen Schmähung der durch die Staatsgesetze f[illegible]gestellten Art der Regierung“, 6 davon als hauptsäälich schuldig des gewaltsamen Widerstandes gegen die Polizeigewalt, die übrigen als Theilnehmer daran und Einer, Bibergall, der Autorschaft eines Gedichtes zum Zwecke der Erregung eines Aufstandes. Die Strafen sind sehr hart. Es wurden nämlich verurtheilt: Bigoljunow zu 24 Jahren, Bibergall zu 22, Tschernawski zu 22, Bosscharow zu 21 und Gervassi zu 19 Jahren Zwangsarbeit, die ersten drei zu 15 Jahren in den Bergwerken und die letzten beiden zu 10 Jahren in den Festungen, 6 weitere zu einfacher Deportation nach Sibirien von 25 bis 18 Jahren, die Jüdin Scheftel zu 6 Jahren und 3 Monat Zwangsarbeit und weitere 5 Jahr 4 Monat Ansiedelung in Sibirien und 6 weitere zur Ansiedelung in Sibirien. Hinsichtlich der letzteren Kategorie wird jedoch theils wegen der Jugend und Unbedachtsamkeit der Angeklagten, theils weil einige Bauern sind, die kaiserliche Gnade dahin angegangen, daß die Scheftel und 3 Andere zur Kolonisation in das Gouvernement Tobolsk verurtheilt und die 3 Bauern in entfernte Klöster abgeliefert werden sollen, wo sie der besonderen Fürsorge der klösterlichen Behörden empfohlen werden sollen zur Besserung ihrer Sittlichkeit und zu ihrer Befestigung in den Regeln der christlichen Pflicht. Das definitive Urtheil nach Entscheidung des Kaisers wird am 20. Februar verkündet werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Das letzte Werk Midhat Pascha's, das noch einmal ganz und voll den Charakter dieses energischen und eigenartigen Staatsmannes klar legt, das Rundschreiben an die türkischen Botschafter bei den Vertragsmächten vom 25. v. Mts. ist nunmehr im Wortlaut veröffentlicht worden. Da wir s. Z. eine ausführliche Analyse dieses Aktenstückes gebracht, so genügt es jetzt, die auf den General Ignatieff bezügliche Stelle, als die interessanteste, im Wortlaut wiederzugeben. Dieselbe lautet:

Der General Ignatieff hat, im Namen aller seiner Kollegen sprechend, ganz und gar unerwartete Ansichten über die gegenwärtigen oder zukünftigen Folgen des Aufbruches der Konferenz, so wie über die Anwendung unserer Verfassung kundgegeben. Ich kann nicht alle Punkte jener Ansprache, welche die Kritik oder den Widerspruch herausfordern müssen, hier hervorheben; diejenigen Stellen aber, welche das ottomanische Reich zu beschuldigen scheinen, alle politischen Bande, die es mit der großen europäischen Familie vereinigen, gebrochen und die Pflichten und Rechte, welche diese Lage mit sich bringt, aufgegeben zu haben, darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Es dünkt uns unglaublich, daß dies der Gedanke Europas sein könne, oder daß ein Mangel an Uebereinstimmung zwischen den Mächten und der Türkei über einen zur Erörterung gebrachten Punkt genüge, um das seit zwanzig Jahren vollendete historische Gebäude zu vernichten oder in Frage zu stellen. Dieselbe Erwägung läßt sich auf die übrigen drohenden Worte anwenden, die der Bevollmächtigte Rußlands ausgesprochen hat. Es ist nicht möglich, daß Europa Willens gewesen sei, sich dem anzuschließen und solchergestalt der Türkei die Ausübung der einem jeden unabhängigen Staate zustehenden Rechte und Befugnisse zu verweigern, und das aus Anlaß einer Verschiedenheit der Ansicht, die, wie bedauernswerth sie auch sein mag, doch nicht den Umsturz des Völkerrechts zur Folge haben kann. Die Aeußerungen des Generals Ignatieff tragen, da sie im Augenblicke des Schlusses der Konferenz hervortraten, diesen besonderen Charakter, daß sie die ottomanischen Bevollmächtigten in eine höchst eigenthümliche Lage versetzten. Es wäre ihnen nichts leichter gewesen, als die verschiedenen von ihm berührten Punkte einen nach dem anderen aufzugreifen, um sofort zu berichtigen, was in diesen Behauptungen nach Inhalt und Form fehlerhaft war, wenn sie nicht geglaubt hätten, sorgfältig das Gebiet vermeiden zu müssen, auf welches der General sich gestellt hatte. Aber die Dinge, von denen er sprach, hatten so wenig Verwandtschaft mit dem eigentlichen Gegenstande der Berathung der Konferenz und standen so sehr außerhalb des Rahmens ihrer Arbeiten, daß es den ottomanischen Bevollmächtigten nach alledem angemessener schien, in der Beobachtung der persönlichen Rücksichten gegen den Vertreter Rußlands bis zur äußersten Grenze zu gehen, und deshalb schwiegen sie. Die Herren Vertreter der anderen Mächte folgten ihrem Beispiele, und es wird uns erlaubt sein, darin das unzweideutige Zeichen des Erstaunen zu erkennen, womit sie die Worte angehört haben, in welchen der General Ignatieff den Gedanken seiner Kollegen Ausdruck zu geben behauptete. (Diese Schlußfolgerung ist mehr als kühn. Ignatieff hatte erklärt im Namen der Vertreter der übrigen Konferenzmächte zu sprechen. Ihr Schweigen konnte also nur als Zustimmung gelten. — Red. der Posener Ztg.) Die Hohe Pforte ist keineswegs blind gegen die Gefahren ihrer Lage und gegen die neuen Schwierigkeiten, welche der unglückliche Ausgang der Konferenz vielleicht ihr bereiten könnte; aber sie ist überzeugt, daß Europa deren Folgen nicht dadurch wird erschweren wollen, daß es sie für diesen Mißerfolg verantwortlich macht, der ausschließlich der Aufrechterhaltung zweier Maßregeln zur Last fällt, deren Wirksamkeit und praktischer Nutzen zum mindesten bestreitbar sind, und welche ohne allen Zweifel durch das Gefühl der allgemeinen Verurtheilung, auf das sie gestoßen wären, gelähmt sein würden, wenn die kaiserliche Regierung sich hätte dazu verleiten lassen, sie anzunehmen mit Hintansetzung ihrer nationalen Würde. Es scheint uns unmöglich, daß wir so das Wohlwohlen und die Sympathien Europas verloren haben sollten.

Ueber das ganze Schriftstück äußert sich die „Nat. Ztg.“ treffend wie folgt:

Den Konferenzmächten wird darin eine Lektion gegeben über ihr unbefugtes Verhalten, über die unstatthafte Weise des Zusammentritts der Konferenz, welche von Hause aus zwei Parteien schuf, indem sie eine Vorberathung ohne die Pforte zuließ und ein festes Programm an die Konferenz brachte, statt die meistinteressirte der Mächte vorerst zu hören. Dann wird den Mächten vorgehalten, daß sie allerdings von diesem Programm Stück um Stück hätten fallen lassen, bis nur zwei Punkte übrig waren, die im Verhältniß zu der ersten Vorlage sehr wenig bedeuteten; daß sie aber doch mit diesen beiden Punkten, der Gouverneursernennung und den Aufsichtskommissionen, einen Angriff auf die Rechte der Pforte begangen hätten, welcher sowohl gegen die pariser Verträge als gegen das Völkerrecht verstieß. Endlich kommt eine herbe Zurechtweisung gegen die Schlußrede des Generals Ignatjew, welche so unberechtigt und wenig sachgemäß gewesen sei, daß die türkischen Bevollmächtigten aus diplomatischer Höflichkeit vorgezogen hätten zu schweigen. Die übrigen Vertreter wären diesem Beispiel gefolgt, woraus geschlossen wird, daß dieses Schweigen das unzweideutige Zeichen des Erstaunens über die Worte Ignatjew's gewesen sei, welcher dieser als den Ausdruck der Gedanken seiner Kollegen vorzutragen behauptet habe. Diese letzte Insinuation allein wäre genügend, um die stahlharte Provokation besonders gegen Rußland zu kennzeichnen, welche diese türkische Note enthält. Wenn die Pforte zum Schluß es für unmöglich hält, so das Wohlwollen und die Sympathien Europas verloren zu haben, so ist das ein so winziger Balsamtropfen auf die klaffende Wunde, die das ganze Schriftstück den Gegnern schlägt, daß es kaum zur nothdürftigsten Höflichkeitsphrase genügt. — Midhat ist nun freilich in Brindisi, allein diese Note ist unterschrieben von Safvet Pascha und nicht mit nach Brindisi gegangen, sondern an die Höfe Europas. Auch hörte man bisher nicht, daß sie unterdrückt worden wäre. Sollte sie zur Anwendung kommen, so würde das für den gordischen Knoten bedeutsamer werden, als die diplomatischen Verhandlungen vieler Monate. Es bleibt abzuwarten, ob Edhem den Muth haben wird, nicht eine solche Note zu schreiben, sondern die geschriebene nicht zu vernichten.

Konstantinopel, 6. Februar. Der Hat des Sultans, durch welchen Edhem Pascha als Nachfolger des seines Amtes entsetzten Midhat Pascha mit der Würde des Großveziers bekleidet wurde, lautet nach der „Turquie“ wie folgt:

„Mein erlauchter Vezier Edhem Pascha!

In Erwägung der Anforderungen des Zeitgeistes und der neuen Lage unseres Reiches habe ich aus vollem freien Willen die Konstitution verkündet. Mein Zweck bei Oktroyirung der Charte war, die Achtung und das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und so die Wohlfahrt unseres Landes zu sichern.

In Anbetracht, daß von diesem Punkte die Haltung aller unserer Funktionäre, großer und kleiner, innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse und Pflichten beeinflußt wird; in Anbetracht, daß sie sich den Bestimmungen der Verfassung vollständig unterwerfen müssen; in Anbetracht, daß die Verwirklichung der Gleichheit und die Verbesserung des Schicksals meiner Völker, wie ich dies verkündet habe, die Durchführung aller anderen gesetzlichen Maßregeln erheische:

Ist konstatirt worden, daß es zu diesem Zwecke nothwendig geworden, wichtige Veränderungen unter dem Personale, welches die Staatsgeschäfte leitet, vorzunehmen. Nachdem Midhat Pascha seiner Amtsverrichtungen enthoben und, nach den Bestimmungen der Konstitution, aus gewissen Gründen außer Landes verwiesen worden, so

Aufführung des „Samson“ in Lissa.

In aller Stille wurde Sonntag am 11. Februar in unserer Nachbarstadt Lissa G. F. Händels Oratorium „Samson“ vom dortigen „Gesangverein für klassische Musik“ unter Leitung seines altbewährten Dirigenten Scheibel aufgeführt, unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte. Wir schreiben „in aller Stille“, weil den außerhalb der Mauern Lissas Wohnenden nirgends eine öffentliche Kunde darüber ward, daß so Großes und Schönes geboten wird, halten diese publizistische Resignation für eine kleine Unterlassungssünde und eine in solchen Fällen öffentliche Einladung für durchaus geboten.

Der lissaer Verein hat mit seinen größeren öffentlichen Aufführungen längere Zeit inne gehalten, um so dankbarer mußte die Wiederaufnahme seiner Thätigkeit und um so erfreulicher die Wahl des Werkes selbst berühren. Unmittelbar nach seinem „Messias“, dem innerhalb 24 Tagen enstandenen Meisterwerke, ging Händel an die Komposition seines „Samson“. Der Beginn der Arbeit ist nicht genau angegeben, aber schon 14 Tage nach Vollendung des Messias lag der erste Theil fertig da und am 29. Oktober 1741 der dritte und letzte Theil, so daß zwei der bedeutendsten Schöpfungen auf dem Gebiete des Oratoriums überhaupt innerhalb 10 Wochen in der Seele ihres Schöpfers durchgeklungen und sich durchgerungen haben. Nach der ursprünglichen Anlage schloß das Werk mit dem Chore der Israeliten „Blüh' auf Deinem Grabe hier“. Ein Jahr später fügte Händel den neuen Schluß hinzu und vollendete diesen und damit das Ganze am 12. Oktober 1742. Die erste Aufführung fand am 18. Febr. 1743 zu London, der eigentlichen Wiege der Händel'schen Muse, statt: Dem Text liegt Milton's episch dramatisches Gedicht „Samson Agonistes“ zu Grunde, dessen Kürzung und Bearbeitung Newburgh Hamilton übernahm, dabei mit größter Pietät gegen den Dichter verfahrend, aus dessen kleineren Gedichten er selbst die Worte für kleinere nothwendige Zusätze entnahm. Dieser Stoff behandelt die bekannte Lage von dem riesenstarken Nationalhelden der Hebräer, der, der List seiner Gattin Delila erliegend, geblendet wurde, in einer Mühle zu Gaza Sklavenarbeit verrichten mußte und sich und seine Feinde bei einem Feste, im letzten Auffladern einstiger Stärke, unter den Trümmern des eingestürzten Palastes begrub. Ein solcher Vorwurf mußte Händels gewaltige Gestaltungskraft fesseln, der in einer großen Anzahl seiner Oratorien ähnliche Gegenstände behandelt hat, die Befreiung eines geknechteten Volkes durch einen in seiner Mitte erstehenden Helden, so in „Saul“, „Josua“, „Jephta“ und „Judas Makkabäus“. Die meisten der Händel'schen oratorischen Werke, ursprünglich in ihrem instrumentalischen Theile mit geringsten Mitteln ausgestattet, sind mit modernerer und reicherer Instrumentirung versehen worden. Bei einigen hat sich kein geringerer als Mozart dieser Arbeit unterzogen, von Neueern Julius Rietz (Josua) und verschiedene Andere.

Händel, der ausgesprochene Begründer der epischen Stylform in der Musik, der dem Oratorium zuerst die Wege geebnet, ist über die streng kirchlichen Stoffe, die eigentlichen Passionsmusiken und Weihnachtsoratorien zuerst hinausgegangen, aber nicht nur äußerlich, indem er statt streng christlicher Stoffe auch heidnische wählte, statt neutestamentlicher Typen israelitische und nationale Helden schuf, sondern auch musikalisch tief innerlich in Form und Behandlung, indem er den eigentlichen Choral, den früheren Kern ähnlicher Schöpfungen ausschloß und statt dessen den vollen, lebendigen, die Handlung mit fördernden, schildernden, national ausgeprägten Chor einführte. So werden denn auch hier im Samson, Betrachtungen und Reflexionen theils durch die direkt handelnd auftretenden Personen wie Samson, Michah, Manoah Delila wiedergegeben, theils durch die kontrastirenden Chöre der Israeliten und Philister, die nationale Typen präsentiren, oder durch die heidnischen Priesterchöre Dagons einerseits, die Chöre hebräischer Jungfrauen andererseits geistige Gegensätze auch in der Musik ordentlich greifbar illustrirt, wie sich denn Händel überhaupt sein Oratorium dramatisch, in Akte und Szenen gegliedert gedacht hat. Sogenannte betrachtende Chöre kommen nur in Händels allegorischen Oratorien, wie z. B. im „Messias“ vor. Diese plastische Gestaltung und dramatische Lebendigkeit der Helden, namentlich aber die echt epische Manier, die Geschicke ganzer Völker und Stämme im vollen Chore wiederzuspiegeln, ein gewaltiges Bild nationaler Prozesse, volksthümlicher Erregung, Leidenschaft, Trauer in Tönen wiederzugeben, erklärt die noch bis heute andauernde Bedeutung Händels bei uns und den Gebildeten und Besten der verschiedensten Nationen. In diesen Chören erklingen schwungvolle Volksmelodieen und nationale Volksgesänge, in denen recht die gewaltige Wirkung, die sie auf große Massen ausüben, nicht nur seit langen Jahrzehnten in England, sondern auch voll und reichlich bei uns in Deutschland, wo sie in oft tausendstimmiger Besetzung sich namentlich auf den berühmten rheinischen Musikfesten eingebürgert haben, auf Tausende von Zuhörern ihre magische Gewalt äußernd.

Die Aufführung in Lissa am Sonntag konnte natürlich an wuchtiger Tonmasse nicht bieten, was ideal denkbar wäre, dazu fehlte den Chören die nöthige Kopfzahl und dem einzig möglichen Raume (die bisher benutzte Aula des Gymnasiums ist im Bau begriffen, die benutzte Turnhalle des Gymnasiums aber ein zwar ziemlich langer, aber etwas niedriger und gedrückter Raum) die volle akustische Freiheit. Aber der mit Recht so geschätzte und geachtete Chor leistete unter seinem Dirigenten Alles, was gerechte Anforderungen als erreichbar wünschen können. Die durch langjährige Zucht und eine geradezu beherzigenswerthe äußerst häufige Produktion geschulten und gestählten Chöre bewältigten ihre reiche Aufgabe gut und oft sogar sehr gut, nur würde den Altstimmen eine etwas energischere Manier des Singens noch mehr zu Gute kommen. So konnte denn die Aufführung als in einem ihrer wesentlichsten Punkte in den in der Partitur so reich bedachten Chören, also in dem Gebiete, das als die eigentliche Domäne eines tüchtigen Dirigenten gelten muß, als wohlgelungen angesehen werden.

Die Soli waren in den Händen des Fräulein Clara Löber aus Brieg (Delila), der Herren Schneider aus Berlin (Samson), Hagen aus Berlin (Manoah) und einer geschätzten Dilettantin aus Lissa (Micah). Fräul. Löber war leider total heißer, so daß nur der Bereitwilligkeit einer Dame des Vereins die laufenden Nummern der Delila zu verdanken waren, wobei freilich das schöne Duett mit Samson den Umständen geopfert werden mußte. Der Tenor des Herr Schneider ist kein Heldentenor, daher ihm namentlich, da er über ein schönes wohlausgeglichenes Organ verfügt, die lyrischen Momente glückten. Der Baryton des Herrn Hagen, eine markige, kräftige Stimme, mit jenem dramatischen Zuge begabt, der auch namentlich die Recitative plastisch zu gestalten vermag, verhalf dem Manoah zu voller künstlerischer Gestaltung. Die überaus reich bedachte Parthie des Micah, dem die Partitur einige der schönsten Arien und Recitative in reichster Anzahl voll dramatischer Züge zuweist, war in den Händen einer in Lissa hochgeschätzten Dilettantin, deren Altstimme dem Vereine schon wesentlichste Dienste geleistet hat. Das Orchester wurde durch die Kapelle des 50. Regiments zu Rawitsch ersetzt. Die Kapelle erfreute sich unter der früheren Leitung ihres Dirigenten Walther eines wohlbegründeten Rufes. Wenn man bedenkt, daß die ungünstigen Ortsverhältnisse ein öfteres Zusammenproben mit den Stimmen vollkommen ausschließen, so kann nach der einmaligen Generalprobe ein vollständiger Achtungserfolg in der Hauptaufführung konstatirt werden. Hätte auch der Trauermarsch, die orchestrale Schilderung des Einsturzes des Tempels und die Introduktion, bei mehr Proben jedenfalls an Präzision und Stimmung

enne ich dich, in Ausübung meiner von der Verfassung festge- llen Vorrechte, und da ich in dich, dessen Fähigkeit ich kenne, ein llommenes Vertrauen setze, zum Posten eines Großveziers. Im nlange mit den Bestimmungen der Verfassung wird der Depu- ten-Kammer ein Gesetzentwurf, betreffend die Dezentralisation der rwaltung, die Abgrenzung und Geschäftsführung der Gemeinden, Wahl und die Ernennung des Kaimakams auf meine Ermächti- g hin, die Feststellung ihrer Bezüge, vorgelegt werden; die Lei- g der inneren Angelegenheiten wird eine ausgedehntere werden eine große Wichtigkeit erlangen. Aus diesem Grunde stelle ich Ministerium des Innern, welches unterdrückt worden und dessen ributionen darin bestehen werden, den direkten Verkehr mit den vinzen zu pflegen, wieder her. Ich ernenne zu diesem Posten den tizminister Djevdet Pascha, dessen Kenntnisse und Erfahrungen t bekannt sind. Da die Pflichten eines Präsidenten des Staats- hes eine neue Wichtigkeit durch den Umstand erlangt haben, daß e Körperschaft die in der nächsten Session der Deputirten-Kammer ubringenden Gesetzentwürfe vorzubereiten hat, so ernenne ich, in An- racht seiner erprobten Intelligenz und Fähigkeit, Kadri Bey mit dem ange eines Veziers zu diesem Posten. Das Justizministerium übertrage Assim Pascha, dem General-Gouverneur des Vilajets von Adrianopel. a es nothwendig ist, die Verwaltung der Vilajets von Adrianopel der Donau, die unter den gegenwärtigen Umständen von aus- hmsweiser Wichtigkeit sind, Funktionären von erprobter Fähigkeit nd voller Vertrauenswürdigkeit zu übertragen, so ernenne ich meinen tschafter in Paris, Sadyk Pascha, zum General-Gouverneur der onau und Ali Pascha, Ex-Vali in der Herzegowina, zu den Funk- onen eines General-Gouverneurs von Adrianopel. In Würdigung iner Befähigung ernenne ich Ohannes Effendi (Tschamitch), Mit- lied des Staatsrathes, zum Posten eines Handels- und Ackerbau- nisters mit dem Range eines Bala. Achmed Mukhtar Pascha, eneral-Gouverneur von Kreta, wird zum Oberstkommandanten des Armeekorps von Erzerum an Stelle von Samil Pascha ernannt, elcher Achmed Mukhtar in Kreta ersetzen soll. Die Unterstaats- kretäre der verschiedenen Departements haben den Auftrag, die Ge- häfte in denselben reglementsmäßig zu führen, den Ministern darüber ericht zu erstatten und sich betreffs der Finanz-Angelegenheiten mit mpetenten Fachmännern zu vernehmen, welche aus Europa dazu be- fen würden. Das Unter-Sekretariat des Großvezieriats ist dem eneral-Gouverneur von Aleppo, Khurschid Pascha, übertragen, wel- er gleichzeitig einer Carischim präsidiren wird, die sich aus den Mustescharen und einigen Mitgliedern des Staatsrathes zusammen- setzt, mit dem Auftrage, die Ernennung der Unter-Gouverneure (Kai- makams) vorzunehmen. Rifaat Pascha, der seiner Funktionen als General-Gouverneur des Donau-Vilajets enthoben ist, wird in glei- cher Eigenschaft nach Aleppo versetzt; Costaki Bey, Präsident der Munizipalität des sechsten Bezirkes, ist zum Musteschar des Ministe- riums des Innern ernannt. Der Posten eines Mustescharss für den öffentlichen Unterricht ist Ohannes Efendi, einem der Präsidenten des Appellhofes von Stambul, anvertraut.

Wie dir bekannt ist, soll der Artikel 77 der Verfassung, welcher den Wahlmodus für den Kammer-Präsidenten vorschreibt, ebenso wie der Artikel 65, betreffend die mit der Bevölkerungsziffer in Beziehung stehende Zahl der Deputirten, erst von dem künftigen Jahre angefan- gen zur Anwendung gelangen. Da die Zusammensetzung der Kammer für diese Session nach der in Artikel 119 der Charte erwähnten pro- visorischen Instruktion stattzufinden hat, so ist zur provisori- schen Präsidentschaft der Kammer Ahmed Vefik, dessen besondere Eigenschaften zur Leitung der Debatten bekannt ist, berufen. Khalet Pascha, früher Handelsminister, ist zum Mitgliede des Senats er- nannt, und Saïd Effendi, früher Musteschar des Großvezierats, ist auf den Posten eines Staatsrathsmitgliedes übersetzt. Ich ermächtige dich, diese Ernennungen zu promulgiren. Unser Wunsch ist es, daß die Geschäfte regelmäßig erledigt werden, und daß du dich beeilst, mir die Sanktion der durch die Charte vorgeschriebenen Gesetze und aller anderen die Reformen betreffenden Maßnahmen einzuholen. Möge Gott uns zum Erfolge verhelfen!

Gegeben am 20. Muharrem 1294."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. [Zum Kultusetat.] Von den in der Budgetkommission zum Unterrichtswesen gestellten Anfragen und Antworten der Staatsregierung sind außer den bereits erwähnten mehrere auf die Provinz Posen bezügliche erwähnenswerth. Von polnischer Seite wurde gefragt: 1. An wie vielen und an welchen höheren Lehranstalten des Großherzogthums Posen findet: a) über- haupt kein katholischer, b) nur ein unvollständiger (einzelne Klassen), c) ein durch weltliche und von der Kirchenbehörde nicht anerkannte Lehrer ertheilter katholischer Religionsunterricht statt? 2. Sind Aus- sichten vorhanden, daß diesem Uebelstande demnächst wird abgeholfen werden können, und welche Mittel hat die Staatsregierung ange- wendet oder glaubt sie hierzu in Anwendung bringen zu können? 3. Ist den Eltern volle Freiheit gewährt, ihren Kindern in den ad 1 bezeichneten Fällen außerhalb der Anstalt religiösen Privatunterricht er- theilen zu lassen, oder aber und an welche Bedingungen ist die Erlaubniß hierzu geknüpft? Es wird um Abschrift der betr. Verfügungen darüber ge- beten. 4. Ist die Einführung des deutschen Kirchen- gesanges während der Schulandacht in dem fast ausschließlich von Polen besuchten Marien-Gymnasium aus einer Anord- nung des Herrn Kultusministers, aus einem Wunsche des betreffen- den Ministerialraths oder der Initiative des Direktors der Anstalt hervorgegangen, und welche Gründe lagen zu dieser Neuerung vor?" Darauf wurde geantwortet: ad 1) Unter den gegenwärtigen Verhält- nissen findet katholischer Religionsunterricht in der Provinz Posen a) überhaupt nicht statt an 10 höheren Lehranstalten; b) nur in den oberen Klassen an einer; c. seitens weltlicher Lehrer an drei und an einer Vorschule. Im Uebrigen wird der Religionsunterricht an fünf Anstalten vor wie nach von Geistlichen ertheilt. ad 2) Aussicht, dem Uebelstande abzuhelfen, ist nur dann vorhanden, wenn die betreffen- den katholischen Geistlichen sich dazu verstehen, sich den staatlichen Anordnungen in Betreff der Ertheilung des Religions-Unterrichts zu fügen. Die Staatsregierung ihrerseits hat alle ihr zu Gebote stehen- den Mittel, Geistliche für die Ertheilung des katholischen Religions- Unterrichts zu gewinnen, aufgewandt, aber kein Entgegenkommen ge- funden. Laien als Religionslehrer heranzuziehen, ist schwierig, weil die Zahl der für den Religionsunterricht qualifizirten Lehrer eine ge- ringe und dieselben überdies zur Uebernahme dieses Unterrichts wenig geneigt sind. ad 3) Wo an einer höheren Lehranstalt aus besonderen Gründen katholischer Religionsunterricht überhaupt nicht oder nur in einzelnen Klassen stattfindet, bleibt es den Eltern der katholischen Schüler überlassen, ihren Söhnen privaten Reli- gionsunterricht ertheilen zu lassen. Doch sind dabei die all- gemeinen gesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Privatunterrichts zu beobachten; auch dürfen die disziplinaren Interessen der betreffenden Schule nicht geschädigt werden. ad 4) Die Einlage eines deutschen Kirchenliedes (unter dreien) bei dem sonn- und festtäglichen Gottesdienst des Mariengymnasiums in Posen ist von dem diesseitigen Ministerial- kommissar gelegentlich der jüngsten Revision dieser Anstalt dem Di- rektor empfohlen und von dem Minister gebilligt worden. Der Grund für diese Anordnung ist der, daß es unbillig erschien, die deutschen Schüler und Lehrer der Anstalt von der Theilnahme an dem Kirchen- gesang während der wenigstens für die Schüler obligatorischen Schul- messe ganz auszuschließen." Auf die Frage betreffend die Versetzung polnischer Lehrer erklärte die Staatsregierung, daß eine weitere Ver- setzung von Lehrern polnischer Nationalität soweit sich zur Zeit über- sehen lasse, zunächst im Interesse des Dienstes nicht erforderlich sein werde, ferner wurde die Erhebung des Progymnasiums in Tremessen zu einem vollständigen Gymnasium als aussichtlos bezeichnet.]

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13 Februar.

r. **Ueber die Verwüstungen**, welche der gestrige Sturm in unserer Stadt und deren nächster Umgebung angerichtet hat, wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Im 1. Polizeirevier wurden vornäm- lich die Dächer der Psalterie (am Neuen Markt) und des Pfandleih- hauses, sowie des Hauses Alter Markt 92 beschädigt, auch vom Rath- hause einige Gesimsstücke herabgeworfen. Im II. Revier ist, wie be- reits mitgetheilt, der obere Theil des Schornsteins der Spritfabrik in der Kl. Gerberstraße herabgestürzt und dadurch das Dach beschädigt, auch das Dach des Kesselhauses zum Theil abgedeckt worden. In der Gr. Gerberstraße wurde ein acht Fuß langes Firmenschild abgerissen und auf die Straße geschleudert, und von dem ehemaligen Kathari- nenkloster in der Wronkerstraße Stücke des Gesimses herabgeworfen. Im III Revier ist auf der Oberwilda das ganze Zinkdach des Re- staurateur König'schen Neubaues abgedeckt und ein Theil der Drem- pelwand heruntergerissen worden. Auf der Schützenstraße warf der Sturm einem 13jährigen Knaben, welcher gerade mit einem Hand- wagen in den Hof des Grundstückes Schützenstraße 21 fuhr, die Thor- flügel dermaßen gegen den Kopf, daß er auf den Bürgersteig stürzte, sich den Hinterkopf schwer verletzte und nach dem städtischen Kranken- hause gebracht werden mußte. Die Bernhardinerthürme wurden durch den Sturm sichtlich in lebhaftes Schwanken gebracht. Im IV. Revier ist, wie schon mitgetheilt, eine der Figuren auf Tilsner's Hotel garni herabgeworfen und auf dem Wilhelmsplatze eine Linde entwurzelt worden; vom Silberstein'schen Hause am Neustädtischen Markt wurde ein Theil des Zinkdaches abgedeckt. Im Stadttheile auf dem rechten Ufer der Warthe wurde das Dach der St. Margarethenkirche erheb- lich beschädigt und mehrere Pappeln auf der Wallstraße nahe dem Bromberger Thore wurden umgeworfen. Im VI. Revier, welches bekanntlich den höchstgelegenen Stadttheil und die Ortschaften vor dem Berliner Thore umfaßt, hat der Sturm ganz besonders arg gehaust. Vom Dache des alten Bahnhofsgebäudes wurden mehrere Zinkplatten herabgeworfen; in Jerzyce das Dach und das oberste Stockwerk der Kantorowicz'schen Leimfabrik herabgefegt, ebenso das Dach des neuge- bauten Hauses eines Wirths abgedeckt, und einem anderen Wirthe durch Abdecken des Daches der ganze Federvorrath, der sich unter demselben befand, entführt. Am Fuße des Kernwerks sind viele Bäume umgebrochen oder entwurzelt worden.

r. **Dem hiesigen Instrumentenbauer O. Ecke** ist die von demselben erfundene „neue Glieder-Dämpfung" bei Pianinos, welche für diese Instrumente Dasselbe leistet, wie bei Flü- geln das sogenannte Prolongement, für das Königreich Preußen patentirt worden. Bei dieser Dämpfung befinden sich, wie dies vor einiger Zeit detaillirter ausgeführt ist, an dem Piano 3 Pedale, von denen die beiden seitlichen in üblicher Weise dazu benutzt werden, ent- weder sämmtliche Dämpfer aufzuheben oder die Tastatur zu verschie- ben, während das mittlere den Zweck hat, einen angeschlagenen Ton oder Akkord während des weiteren Spiels forttönen zu lassen, nach- dem man zuvor das gewöhnliche Forte-Pedal getreten und alsdann, sobald man das mittlere Pedal niederdrückt, das Forte-Pedal wieder außer Thätigkeit gesetzt hat.

r. **Diebstähle.** Einem Wirthschaftsbeamten wurde Freitag Abends zwischen 7 und 8 Uhr auf der St. Martinsstraße ein Packet mit Wäsche und Kleidungsstücken gestohlen. — Einem Diebe sind 6 Pfandscheine und verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke abgenom- men worden. Eines der Wäschestücke, und zwar ein Handtuch, ist G. S. 10, ein Bettlaken K. Reimann gezeichnet. Außerdem befinden sich unter den gestohlenen Sachen Theile eines zertrennten lila Mull- kleides und eines schwarzseidenen Kleides, ein lila seidener Rock, ein Deckbett mit rother Einschütte, ein Unterbett mit roth und weiß ge- streifter Einschütte und ein Roulett-Spiel. — Einem Kaufmann auf der Breitenstraße sind in der Nacht vom 8—9 d. M. aus verschlosse- nem Stalle mittels Abreißens eines Vorlegeschlosses mehrere Hühner gestohlen worden. — Einem Droschkenbesitzer wurden von zwei Droschken mittels Ausschneidens die Hintertheile des Verdecks ent- wendet. — Einem Bäckermeister auf der Gr. Gerberstraße wurde in der letzten Zeit mehrmals Teig entwendet. Zu einem anderen Bäcker- meister brachte nun heute Morgen eine Frau zum Backen zwei Teig- brode, von denen derselbe sofort erkannte, daß der Teig von einem Bäcker angestellt sei. Da er wußte, daß dem anderen Bäckermeister häufig Teig fortgekommen war, so backte er zwar das Brod, benach- richtigte aber inzwischen seinen Kollegen von der Sache. Es hat sich herausgestellt, daß der Teig von dem Gesellen des Letzteren entwendet und jener Frau übergeben worden ist. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches gestern Abend eine lebende Gans im Werthe von 9 M. einem Bewohner der Wasserstraße für 2 M. 50 Pf. zum Kaufe anbot. Da derselbe argwöhnte, daß die Gans gestohlen sei, so rief er einen Polizeibeamten herbei und überwies demselben das Frauenzimmer. Die Verhaftete gab an, von ihrer Herrschaft in Główno zum Verkaufe beauftragt worden zu sein. — Von einer Po- lizei-Patrouille wurden heute Morgen in der Nähe des Eisenbahn- dammes beim Schillingsthor zwei Strolche bemerkt, welche Säcke trugen, dieselbe jedoch wegwarfen, sobald sie die Patrouille sahen. Die Säcke enthielten ungereinigtes Getreide.

A **Dobrzyca**, 8. Febr. [Vorschußverein. Landwehr- verein. Jahrmarkt. Erstickung.] Am 4. Februar fand die Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt und es wurde der Versammlung der Rechenschaftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr vorgelesen. Aus demselben entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres, nach Zu- gang von 6 und Abgang von 9, 77, Vorschüsse standen am 1. Ja- nuar 1876 15,605 Mark aus, wozu im Laufe des Jahres 60,432 Mk. theils in neuen Darleben, theils in Prolongationen gewährt wurden. Zurückgezahlt wurden 59,997 Mk. und es blieben 17,040 Mk. Wechsel- bestand. Das Guthaben der Mitglieder betrug am Jahresschlusse 4172,84 Mark, der Reservefond 412,95 Mk., die Spareinlagen 678,35 Mark und die aufgenommenen Darlehen 11,434,62 Mark, das ganze Betriebskapital aus 16,466,91 Mk. An Zinsen wurden eingenommen:

---

wonnen, so waren doch namentlich in den weitaus dominiren- begleitenden Chorsätzen nur erfreuliche und willig sich fügende ngen zu vernehmen.

Die Leitung des Ganzen durch Herrn Scheibel war eine maßvolle und im Gefühle der Sicherheit ruhige. All dies in lichem Maße gebotene Gute der Aufführung kann als der s seiner anerkannten und schon so oft bewährten musterhaften g gelten.

—g.

Ueber **die gefährlichsten Momente** des Kriegsschiffs prinz" im Sturm vom 30. und 31. Januar an der holländi- Küste, worüber wir schon kurz berichtet, entnehmen wir der Ztg." folgende interessante Schilderung: Der Morgen des Januar brach heran, aber der Sturm legte sich nicht, das An- von Land war mithin zu gefährlich, und abermals wankte Hoffnung. Sie schwand bald gänzlich, als das Barometer im des Vormittags schnell zu fallen begann. Voller Besorgniß Jeder nach dem Horizonte, doch nichts Außergewöhnliches entdeckt werden. Der Sturm blies nach wie vor die uns nun bekannten Melodien, häufige Spritzer kamen über Deck, so daß liche vorderen Luken dicht gemacht werden mußten. Die bei Wetter gesetzten Segel waren längst festgemacht und nur nothwendige Sturmsegel gesetzt, die Geschütze waren nicht mit den gewöhnlichen Broken 2c. befestigt, sondern vorsichts- noch mit besonderen dicken Trossen umwunden, kurz, alle Vor- maßregeln, die sich nur irgend anwenden ließen, waren inzwi- getroffen, und sorgfältig wurde nochmals Alles geprüft. Am mittag erreichte das Barometer seinen niedrigsten Stand, der nißerregend genug war, denn solch ein Minimum hatten wir einmal während der Sturmfluth am 13. November 1872 in beobachtet. Da aber Wind und Wetter bis zum Einbruch der t sich nicht änderten, so konnte wohl die Hoffnung geschöpft wer- daß wir außerhalb des Bereiches des angedeuteten Unwetters eben wären. Um 10½ Uhr Abends brach plötzlich der Orkan n. Ein Getöse, als ob eine große Menge Dampf mit gewaltiger t abgeblasen würde, hallte durch das Schiff; schnell aber wurde Jeder den Grund gewahr. Nach kurzer Zeit schon erreichten die len eine nie zuvor gesehene Höhe. Als ob sie über das Schiff allen und dasselbe unter sich begraben müßten, so drohend waren prallten dann gegen die widerstrebende Fregatte, so daß der enkamm mit donnerndem Getöse auf Deck schlug. Aechzend gab Schiff nach, hob sich empor, um aber sogleich auf die Leeseite ge- en zu werden, immer tiefer und tiefer, als ob die Wellen spie- den Koloß mit sich herunterziehen wollten. Zitternd in allen n, das Vorgeschirr heftig schüttelnd, erhob sich langsam das ff und gezwungen mußte es von Neuem den Kampf beginnen. n Mitternacht schlug eine Sturzsee den Klüverbaum fort. Da es, die gerissenen und nun lose vorn am Schiff hängenden Taue appen und zu verhindern, daß dieselben in die Schraube kämen. Anstrengend und gefahrvoll war die Arbeit, denn mit jeder See wurden die beim Bugspriet beschäftigten Leute unter Wasser gezogen, aber unbeirrt vollendeten sie ihre Arbeit. Un- durchdringliche Finsterniß herrschte rings umher. Nach und nach schwand das Schwarzdunkel und fahlgelb ward die ganze Luft, bald mehr ins Graue, bald mehr ins Gelbe schimmernd. Auch die See ließ bald einzelne Wellen nicht mehr erkennen, eine Gischt, eine wildschäumende Fläche erschien sie überall, der Orkan riß die Wellenkämme himmel- wärts, daß Himmel und See oft eins waren. Der Orkan tobte bald aus verschiedenen Himmelsrichtungen. Ein Cyclon hatte uns über- fallen und das Schiff befand sich fast im Mittelpunkt desselben. Die Gefahr wuchs mit jedem Augenblicke und sie war für den „Kron- prinz" größer als für Holzschiffe, denn diese werden leichter von den Wellen regiert und gehoben, geben eher nach und heben sich schneller, während der Panzerkoloß den Elementen Trotz zu bieten schien und nur schwer und widerstrebend sich umherwerfen ließ. Gegen 4 Uhr Morgens erreichte der Orkan seinen Höhepunkt: Da nahte gefahr- drohend eine ungeheure Welle — die Luvseite erst drückte sie herun- ter, schüttete große Wassermassen auf Deck, warf dann mit furchtba- rer Kraft das Schiff auf die Leeseite, zog es mehr und mehr herab, füllte den Kutter, so daß dieser mitten durchbrach, drückte dann noch tiefer das Schiff herunter, daß die Nocken der Unterraaen ins Wasser tauchten. — Jeder glaubte, das Schiff müßte kentern. Bange Mo- mente voller Erwartung — der Herzschlag fast stockte, denn das Schiff wollte sich nicht aufrichten, ja mehr und mehr füllte sich das Deck mit Wasser. „Nur Muth. Muth!" erscholl die Stimme des Kommandirenden, als einige in der Nähe stehende Seesoldaten zu weinen begannen. „Jetzt geht er über!" sagte zu mir ein alter See- mann, der seit mehreren Jahren stets an Bord gewesen war. Eine halbe Minute mag dies Hangen und Bangen gedauert haben, als langsam das Schiff sich aufrichtete, ganz allmälig, als kämpfte es ge- waltsam gegen die übermächtigen Wellen. Wir waren gerettet! Doch schnell drohte uns eine andere Gefahr Die gewaltigen Wassermassen auf Deck stürzten beim Aufrichten des Schiffes in die unteren Räume, zerbrachen die Skylights, ergossen sich in die Maschinenräume und löschten dort verschiedene Feuer aus. Doch Niemand wankte da un- ten vom Platze, jeder günstige Augenblick wurde benutzt, die Feuer wieder anzustecken und es gelang, Dampf zu behalten. Zwei mächtige Wellen, die der ersten unmittelbar folgten, warfen das Schiff wie- derum auf die Seite, aber sie waren nicht so gefahrbringend, wie ihre Vorgängerin. Erst am Nachmittage des 31. Januar legte sich der Orkan, gegen Abend kamen wir in ruhiges Wasser, wo der Cyclon nicht gewüthet hatte und am Vormittage des 1. Februar be- grüßten wir voller Hoffnung auf bessere Zeiten das heimathliche Wil- helmshaven.

* **An das preußische Ordensfest** welches am 11. d. zum 65. Male, abgesehen von den 10 Malen, wo es unter König Friedrich I. als Stiftungsfest des Schwarzen Adlerordens gefeiert wurde, began- gen worden ist, knüpft sich eine interessante Erinnerung an die Königin Luise. Ein Augenzeuge erzählt von dem ersten Ordensfeste im Jahre 1810 Folgendes: „Die Königin war wieder einmal prächtig, ich hatte sie lange nicht so heiter, wie an diesem Morgen gesehen, und nichts war entzückender, als wenn sie lachte. Sie trug an diesem Morgen eine hellblaue Sammet-Robe — hellblau kleidete sie so gut. Es war wenige Mi- nuten vor der Abfahrt nach dem Schlosse, als ihr gemeldet wurde, es seien vier Palmenbäume vom Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz in diesem Augenblicke für sie angekommen. „O, mein lieber gütiger Vater", rief die Königin, und eine unnennbare Freude sprach sich in ihren Zügen aus. Ein paar Schritte vorwärts — stehen bleibend und wie einen Augenblick sich noch besinnend — dann wieder lächelnd, rief sie fröhlich nach rückwärts, indem sie das Gemach verließ: „Die Palmen nach dem Schlosse auf die Tafel, o, man wird sich über den seltsamen Schmuck wundern." Es war ein gar köstlicher Anblick, als Königin Luise mit strahlenden Augen und bezaubernder Liebenswür- digkeit dem König und den Prinzessinnen, vor deren Plätzen die drei andern Palmen standen, den Zusammenhang erzählte. Immer wieder nahm sie die einzelnen Blätter in die Hand und wurde nicht müde, dies liebe väterliche Geschenk zu loben. Es war ein gar frohes Fest und auch der König war freudig erregt. Nach aufgehobener Tafel befahl er, „man solle die Palmen der Königin und den Prinzessinnen nachtragen." Dieser Bericht, der keine innere Unwahrscheinlichkeit in sich trägt, da die Palmenbäume, damals seltene Gewächse, offenbar noch klein waren und leicht in der Zeit der Ordensverleihung 2c. vom Palais der Königin in das Schloß auf die Tafel befördert werden konnten, erhält noch dadurch eine fernere Beglaubigung, als der Ver- fasser hinzufügt, daß die Palmenbäume prächtige Exemplare waren, ganz tadellos gewachsen, und daß dieselben in weißen, mit Goldreifen verzierten Töpfen längere Zeit im Arbeitszimmer der Königin gestan- den. — Beim 2 Ordensfeste im Jahre 1811 war die Königin nicht mehr. Die Palmentöpfe auf der Galatafel scheinen aber vergessen und auch weder 1812 noch 1816 wieder in Erinnerung gekommen zu sein. Im Sommer 1817 aber schreibt die obige Quelle: „Vergan- genen Winter wieder in Berlin gewesen zum Ordensfest. Der König sieht sehr wohl aus und empfing mich mehrere Male. Er war viel stiller und verschlossener als sonst, und froh, wie im vergangenen Jahre, habe ich ihn nicht gesehen. Beim Ordensfeste war's auch still, es wurden Palmen auf die Tafel gesetzt, gerade wie das erste Mal; aber diesmal erst auf Befehl des Königs, der's wohl zur Erinnerung an die theure Heimgegangene that. Der König sprach fast gar nicht, er saß in ernstem Sinnen, brach von der einem Palme ein Blatt und zerschnitt es. Es wurde beinahe unerträglich, und Alle athmeten auf, als die Tafel aufgehoben wurde. Die Palmen trug man den Prin- zessinnen wieder nach. Du, vielliebe Königin, warum bist Du von uns gegangen!" — Indem diese schöne Sitte bis heute beibehalten ist, wenn sich auch die Palmentöpfe in Palmenzweige verwandelt haben, knüpft jedes neue Ordensfest an das erste von 1810 wieder an und wird dadurch ein Erinnerungsfest an die Königin Luise, der Mit- trägerin der Idee dieses Festes, die lebend nur einmal an demselben theilnehmen konnte, aber im Herzen ihrer Kinder noch heute fortwirkt.

1317 Mark und ausgegeben 623 M., der Reingewinn betrug 628,89 Mark. Dem Vorstande wurden außer dem Gehalt noch 2 Prozent des Reingewinns bewilligt und die Mitglieder erhielten 10 Prozent Dividende. Verluste hat der Verein noch nie gehabt. — An demselben Tage konstituirte sich hier ein Landwehrverein und wählte zum Vorsitzenden den Hauptmann a. D. Herrn Kochius auf Wykow-Parzellen, zum Stellvertreter den Kantor Pietsch, zu Schriftführern den Gastwirth Danziger und Chausseeaufseher Arlt und zum Kassirer den pensionirten Gendarm Seiser. Der Verein zählt gegenwärtig 21 Mitglieder, wird aber voraussichtlich bedeutend anwachsen. — Der am 7. Februar hier abgehaltene Jahrmarkt wurde durch fortwährenden starken Regen auf das Empfindlichste beeinträchtigt; Pferde waren zahlreich vorhanden, Rindvieh und Schweine nur wenig. Der Krammarkt entwickelte sich gar nicht und die Geschäftsleute haben nur Verluste der Spesen und Waarenverderbniß zu beklagen. — In Pleschen ist ein Dienstmädchen des dortigen Apothekers an Kohlendunst erstickt.

—r. **Wollstein**, 10. Februar. [Flachsgeschäft. Masern. Vorschuß-Verein. Telegraphisches.] Das Flachsgeschäft, welches seit vielen Jahren bereits hier sehr lebhaft betrieben wird, ist zur Zeit fast vollständig in's Stocken gerathen. Der Versandt nach den Fabriken in österreichisch Schlesien hat, weil dort viele derselben, der Zeitverhältnisse wegen, den Betrieb eingestellt haben, größtentheils aufgehört. Unsere Großhändler kaufen zwar mitunter noch kleine Quantitäten auf Spekulation, sie bewilligen jedoch nur sehr gedrückte Preise, höchstens 24 Mk. pro Zentner. — Die Masern treten nunmehr auch in unserer Stadt unter den Kinder auf, so daß die Schulklassen sehr gelichtet werden. Dieselben nehmen jedoch, wenn nur die gehörige Vorsicht beobachtet wird, in den meisten Fällen einen guten Verlauf. In einigen Dorfgemeinden hiesiger Umgegend hat der Masern wegen sogar der Schulunterricht ausgesetzt werden müssen, und es sind, weil die Landleute nicht immer mit der nöthigen Vorsicht vorgehen, mehrere Todesfälle zu beklagen. — Nach dem soeben veröffentlichten Verwaltungsbericht unseres Vorschußvereins „eingetragene Genossenschaft" für das Jahr 1876 zählt derselbe gegenwärtig 460 Mitglieder. Im abgelaufenen Verwaltungsjahre sind 35 Mitglieder ausgetreten und 80 eingetreten. Die Einnahme beziffert sich auf 373,872 Mk. 17 Pf. und zwar: Reservefond 5860,10 Mk., Guthaben der Mitglieder 86113,52 Mk., zurückgezahlte Forderungen 100966,41 Mk., Zinsen 15237,34 Mk. aufgenommene Darlehen 165476 und zurückgezahlte Kosten 218,80 Mk, Die Ausgabe beläuft sich auf 371922,07 Mk. und zwar: Rückzahlungen auf Guthaben 7192,55 Mk., gewährte Vorschüsse 306483,20 Mk., Rückzahlungen auf Schulden 51627 Mk., Zinsen 4906,97 Mk., Geschäftskosten 1435,20 Mk. und durchlaufende Posten 277,15 Mk. Es verbleibt demnach ein Bestand von 1950,10 Mk. Die Zinsenmasse vertheilt sich; für Zinsen der aufgenommenen Darlehen 5747,61 Mk, Dividende 5378,10 Mk., Geschäftskosten 265,20 Mk., Vorschüsse 58,35 Mk., Zinsenübertrag pro 1877 1288,08 Mk., Remuneration des Vorstandes 2000 Mk., Reservefond 500 Mk. Es besteht zur Zeit der Reservefond aus 5860,00 Mk. Die Zinsenmasse aus 15237.34 Mk., das Guthaben der Mitglieder aus 78920,97 Mk. und die aufgenommenen Darlehen aus 113867,41 M., Auf der anderen Seite stehen die Wechselforderungen des Vereins 205516,79 Mk., verauslagten Zinsen 4906,97 Mk., Geschäftskosten 1435,20 Mk. und Vorschüsse 58,35 Mk. — In den drei bis jetzt vorhandenen Telegraphenämtern unseres Kreises, Wollstein, Unruhstadt und Rackwitz sind 1876 2930 inländische und 60 ausländische Telegramme aufgegeben und hierfür 2490,52 Mk. Gebühren erhoben worden. Die Zahl der angekommenen Telegramme belief sich auf 3425.

(??) **Rawitsch**, 11. Februar. [Gymnasial-Klassen.] Durch ein Inserat im letzten Kreisblatt wurden die Einwohner hiesiger Stadt und die Lehrer der Realschule mit der überraschenden Nachricht bekannt gemacht, daß man die Errichtung paralleler Gymnasial-Klassen zu erreichen hoffe und wurde zugleich zu einer Versammlung am Sonntag, den 11. d. M. eingeladen. Herr Bürgermeister v. Buchholz wies in dieser zunächst darauf hin, wie vortheilhaft es für die Stadt sein würde, neben der Realschule, die keine Schädigung erfahren solle, Gymnasialklassen zu besitzen, da dann die Söhne unserer Stadt alle Universitätsstudien betreiben könnten, ohne vorher das Gymnasium noch besuchen zu müssen. Es wurde ferner ausgeführt, daß eine Doppelanstalt mit gemeinsamem Unterbau möglich sei, wie solche in einigen anderen Städten der Monarchie thatsächlich existiren. Von anderer Seite wurde betont, daß man in dem Projekt eine Schädigung der Interessen der Realschule allerdings finden müsse, da die Verhältnisse der Stadt derart seien, daß eine Doppelanstalt nicht bestehen könne, daß man doch die Realschule, die in den Kreisen unserer Bürgerschaft, trotz der großen Opfer, die für die Schule gebracht werden mußten, Vertrauen gefunden habe, in ein Gymnasium verwandeln würde, denn das Gymnasium, als die mehr berechtigte, würde bald als die vorzüglichere Anstalt angesehen werden, und so würde die Umwandlung eintreten, an der ein großer Theil der Bürgerschaft kein Interesse habe. Eine Steigerung der Frequenz sei kaum zu erwarten, da eine Reihe von Gymnasien in mehr oder weniger großer Nähe bestände. Auch sei gerade der gegenwärtige Zeitpunkt inopportun, wo das Unterrichtsgesetz bevorstehe und man in dem Streben nach Gymnasialklassen an einer königlichen gut frequentirten Realschule in weiteren Kreisen allgemein ein Aufgeben der Sache der Realschule erblicken würde. Ein Antrag, die Angelegenheit bis nach der Berathung des Unterrichtsgesetzes zu vertagen, wurde abgelehnt und wurde dagegen ein Komité gewählt, welches weitere Schritte, wie Sammeln von Unterschriften zu einer Petition und von statistischem Material, thun solle. Es ist zu beklagen, daß wiederum eine Streitfrage in die Kreise unserer Bürgerschaft getragen und das Vertrauen zu der bestehenden Realschule untergraben wird. An Projekten aller Art haben wir nachgerade Ueberfluß.

+ **Neustadt a. W.**, 8. Februar. [Wochenmärkte. Krankheiten. Warthe. Eine neue Kirche.] Seitdem der Chausseezoll in Klenka, Lubrze und Boguschin aufgehört, nehmen die Wochenmärkte hierselbst bedeutend zu und es wäre zu wünschen, wenn sich Leute finden möchten, die den Getreidehandel in mäßigem Umfange betreiben wollten. An Kaufleuten, welche nach auswärts größere Getreidegeschäfte machen, fehlt es hier nicht. — Seit einiger Zeit sterben in hiesiger Gegend unverhältnißmäßig viele Kinder und zum Theil auch Erwachsene an der Bräune. Leider sind wir fast ein Jahr ohne Arzt, so daß die ärmere Klasse am meisten unter diesem Uebelstande leidet. Die nächsten Aerzte wohnen in Zerkow und Xions; doch fehlt leider nach beiden Orten die Telegraphenverbindung, so daß wir in dringenden Fällen oft die ärztliche Hilfe zu spät erhalten. — Trotz des Schneewassers und häufigen Regens ist die Warthe gefallen und der heutige Wasserstand beträgt 0,64 Meter über Null. Ein Steigen der Warthe ist vorläufig nicht zu befürchten. — Nach einem lang gehegten Wunsche der Parochie ist Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka doch zu dem Entschlusse gekommen, hier auf der sogenannten Laskowka eine evangelische Kirche zu erbauen. Mit der Materialanfuhr wird bereits begonnen, so daß wir hoffen können, schon im Herbste d. J. das neue Gotteshaus besuchen zu dürfen. Jedenfalls wird dasselbe sich eines starken Besuches erfreuen.

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 12. Februar. [Schwurgericht.] Die Verhandlungen der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurden am heutigen Tage durch den Vorsitzenden Kreisgerichtsrath Müller eröffnet.

Zur Verhandlung stand zunächst eine Anklage wegen Urkundenfälschung, welche gegen die Dienstmagd Susanne Heift erhoben worden ist. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist kurz folgender. Die Angeklagte, welche bei einem Wirthe in Nekla-Hauland in Diensten stand, war im Herbst vorigen Jahres zu dem Schankpächter Kaminski in Nekla gekommen und hatte unter dem Vorgeben, daß sie hierzu von ihrem Dienstherrn ermächtigt worden wäre, von dem Schänker die Verabfolgung eines Quartiers Branntwein und einer Mandel Heringe verlangt. Kaminski verweigerte die Herausgabe der verlangten Waaren, indem er sagte, er würde sich zur Kreditirung derselben nur verstehen, wenn er eine schriftliche Bescheinigung von Seiten des Dienstherrn der Angeklagten erhielte. Am folgenden Tage kam die Angeklagte wieder zu dem Schänker und produzirte bei demselben ein Schreiben ihres Dienstherrn, welches die Bitte um Gewährung eines Quartiers Schnaps und einer Mandel Heringe und das Versprechen enthielt, den Preis für die Waaren bald zu bezahlen. Auf Grund dieses Schreibens erhielt die Angeklagte die verlangten Waaren. Die Untersuchung ergab, daß das erwähnte Schreiben von der Angeklagten gefälscht war; dieselbe ist auch im heutigen Termine geständig und wurde daher für schuldig befunden, in rechtswidriger Absicht eine Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten von Erheblichkeit ist, fälschlich angefertigt und von derselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, und zwar um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Mildernde Umstände wurden der Angeklagten zugestanden und dieselbe gemäß §§ 267, 268 Alinea 2 mit vierzehn Tagen Gefängniß bestraft.

Darauf erschienen auf der Anklagebank der Komornik Kasimir Hałas, welcher bis dahin nicht bestraft ist, und der Kuhhirte Andreas Palaczewski, welcher schon mehrere Male wegen schweren Diebstahls unter Anderem auch mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft ist. Den Gegenstand der Anklage bildet ein schwerer Diebstahl. Die Angeklagten, welche bei dem Rittergutsbesitzer v. Lutomski zu Radlowo in Diensten standen, haben nach ihrem eigenen Geständniß in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober 1876, ihrem Dienstherrn ein Schaf aus dem verschlossenen Schafstalle entwendet, letzteres demnächst geschlachtet und an sich genommen. Zweifelhaft ist nur die Art und Weise, wie der Diebstahl ausgeführt wurde. Die Angeklagten geben übereinstimmend an, daß sie die Flügel des in das Freie führenden Doppelthores am Schafstalle soweit auseinandergebogen hätten, bis eine Oeffnung entstanden wäre, groß genug um dem Angeklagten Palaczewski das Eindringen in das Innere zu ermöglichen. Darin weichen jedoch die Angaben der Angeklagten von einander ab, daß Hałas das Thor mit einem zwischen die Flügel geklemmten Holzstücke, der Angeklagte Palaczewski dasselbe ohne Benutzung eines solchen Holzes auseinander gesprengt haben will. Die Anklage selbst hält die Angaben beider Angeklagten für unglaubwürdig und ist der Ansicht, daß die Diebe eine Leiter an eine Dachluke des Schafstalles gestellt und vermittelst dieser auf den Boden des Schafstalles gelangt seien. Von hier aus wären sie dann auf einer zweiten Leiter, welche von dem Boden nach dem Schafstalle führte, in letztern gelangt und hätten dann den Stall durch die in der Nähe des Giebelthores befindliche Seitenthüre wieder verlassen. Die Anklage gründet die Behauptung auf folgende Ermittelungen, nämlich daß der Schäfer Sołkiewicz am Tage nach Ausführung des Diebstahls in der Holzbekleidung der Dachluke einen Riß wie von dem Eisenbeschlag eines Stiefels und dann auch die Seitenthüre, welche den Abend vorher von innen zugehakt worden war und die also auch nur von innen hat geöffnet werden können, geöffnet gefunden habe. Auch Vorne hatte man Versuche angestellt, die Thorflügel auseinander zu biegen und zwar soweit, daß ein Mensch hindurch kriechen könnte. Wie die Zeugen von Lutomski und Sołkiewicz bekunden, sind diese Versuche aber gänzlich fruchtlos ausgefallen. Zur Orientirung für die Geschworenen erörterte der Vorsitzende in seinem Resumé noch ganz besonders die Begriffe des Einbruchs und des Einsteigens, wie sich dieselben in der Praxis festgestellt haben. Danach wäre „Einbruch" die gewaltsame Eröffnung eines Einganges in ein Gebäude oder in einen umschlossenen Raum, bei welcher die Substanz der Umschließung oder ihr mechanischer Zusammenhang verletzt wird, während „Einsteigen" der von Außen bewirkte Eintritt in ein Gebäude oder umschlossenen Raum ist, welcher Eintritt mittelst körperlicher Ueberwindung einer das Eindringen von Menschen hindernden Abschließungsvorrichtung gewonnen ist. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Hałas jedoch unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig; bei dem Angeklagten Pałaczewski wurde die Frage nach mildernden Umständen verneint. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten Hałas auf sechs Monate Gefängniß und Ehrverlust von einem Jahre, gegen den Angeklagten Pałaczewski dagegen auf drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

A. C. **Berlin**, 11. Febr. Das Appellationsgericht zu Posen hatte in einer Wechselsache im Gegensatze zum 1. Richter folgendes Schriftstück: „Dreihundert Mark zahle ich gegen mein Sola-Wechsel an die Ordre des M . . . am 1. Aug. 1876 zc." — für einen formgerechten (eigenen) Wechsel erklärt. Die dagegen vom Wechselbeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde, in welcher betont wurde, daß das Schriftstück nicht ausdrücklich sich selbst als „Wechsel" bezeichnete, wurde vom Reichsoberhandelsgericht I. Senat, durch Erkenntniß vom 16. Jan. 1877 nach Lage der Sache als unbegründet zurückgewiesen, indem es motivirend ausführte: „Wie Art. 4 Nr. 1 der allg. Wechselordnung für den gezogenen, so stellt Art. 96 Nr. 1 a. a. O. für den eigenen Wechsel als erstes wesentliches Erforderniß auf: „die in den Wechsel selbst aufzunehmende Bezeichnung als Wechsel." Aus der Fassung dieser Vorschrift „Bezeichnung als Wechsel," wie aus der Natur der Sache geht klar hervor, daß das Schriftstück selbst sich „Wechsel" nennen muß; daß es also nicht genügt, wenn nur in der Schrift das Wort „Wechsel" vorkommt, ohne daß erhellt, daß damit gerade die betr. Urkunde, in welche jenes Wort aufgenommen ist, als Wechsel bezeichnet werden soll. Ist dieses unzweideutige Merkmal eines Wechsels nicht vorhanden, ist nicht zweifellos klar, welche Urkunde als Wechsel bezeichnet werde, so kann eine solche trotz Aufnahme des Wortes „Wechsel" zweideutige Urkunde als ein formgerechter Wechsel, aus welchem wechselmäßige Rechte entstehen, nicht gelten. Jeder Zweifel nach dieser Richtung ist ausgeschlossen, wenn die übliche Form gewählt wird: Gegen diesen meinen Wechsel zahlen Sie — bezw. zahle ich zc. Ist die letztgedachte Form nicht gebraucht, so wird es Auslegung des Inhalts des betreffenden Papieres sein, ob es genügend als Wechsel gekennzeichnet sei. Im vorliegenden Falle hat der Appellationsrichter diese Frage mit Recht durch die Ausführung bejaht: „die eingeklagte Urkunde enthält alle wesentlichen Erfordernisse eines eigenen (trockenen Wechsels nach Art. 96 der Wechselordnung. Das darin erklärte Zahlungsversprechen ist im Präsens so bestimmt ausgedrückt, daß die Annahme des 1. Richters, es sei damit nur ein Bekenntniß über die Existenz des (sc. auf einem anderen Schriftstücke ausgestellten) eigentlichen Wechsels ausgedrückt, als unzulässige Opposition ausgeschlossen erscheint."

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 10. Februar. Im Waarenhandel war das Geschäft in der verflossenen Woche etwas lebhafter, bemerkenswerthe Umsätze fanden besonders in Petroleum und Heringen statt und auch der Versand hat sich gebessert.

Fettwaaren. Baumöl mehr gefragt und fest im Preise, Gallipoli 47 Mark transf. gef., Malaga 48 Mark transito gefordert, Speiseöl 62 — 68 Mark transf. nach Qualität gefordert, Baumwollensamenöl 34,50 Mark verst. gef., Palmöl behauptet, Lagos 39,50 Mk., old Calabar 39, 35 Mark gef., Palmkernöl 33,50 Mark gef., Cocosnusöl preishaltend, Cochin in Orhoften 44,50 Mark, in Pipen 43,50 Mark gef., Ceylon in Orhoften 41 Mark, in Pipen 40,50 Mark gef. Talg unverändert. Russ. gelb Lichten- 44 Mark gef., Seifen- 44,50 Mark gef., Newyorker City 44 Mark gef., Talg-Olein Russ. 37,50 Mark gefordert. Schweineschmalz erfuhr in Newyork eine Steigerung von ⅝c und stellte sich danach auch hier mehr Frage ein, Wilcox wurde mit 53,50 Mark bez., 54 Mark gef., Fairbank 53,50 Mark bez., 54 Mark gef., Mac Farlane 53 Mark bezahlt, Amerikanischer Speck vernachlässigt, long backs 52 Mark, short clear 51 Mk. transf. gef. Thran wenig verändert, Kopenhagener Robben- 38 Mark pro Zentn. versteuert gef., Berger Leber brauner 65 Mark per Tonne gef., blanker 82,50 Mark gef., Medizinal 90 Mark gef., Schottischer 36—39 Mk. per Tonne gefordert.

Leinöl behauptet, Engl. 28,50—29 Mark bez., 29,50 Mark gef. Preußisches 30 Mark gefordert.

Petroleum. Die Preise an den diesseitigen Märkten haben seit unserem letzten Bericht wieder etwas ermäßigt. An unse[rem] Platze gingen sie um 1 Mark zurück, das Geschäft war indeß [...] lebhaft und hielt die Frage nach Locowaare für den Konsum rege, bei Schluß hat sich der Markt wieder mehr befestigt und zeigten Inhaber zurückhaltender. Der Abzug ist der Jahreszeit nach in [der] verflossenen Woche lebhaft gewesen. Loco 19,75—20—18,75 Mark [...] 18,75 Mark Br., rollend auf Lieferung per Bahn 18,50 Mark [...] per Februar 19—17,50 bez., M. 17,25 M. Gd., 18 M. Br.

Das Lager am 1. Februar d. J. betrug hier	13,905 Brls.
Angekommen per Bahn über Hamburg	1,150 „
	15,055 Brls.
Versand vom 1. bis 8. Februar d. J.	4,951 „
Lager-Bestand am 8. Februar d. J.	11,004 Brls.

gegen gleichzeitig in 1876 7462 Barrels, in 1875 9219 Brls., in 18[74] 9456 Brls., in 1873 1658 Brls. und in 1872 9485 Barrels.

Der Abzug vom 1. Januar bis 8. Februar d. J. betrug 23,1[...] Brls. gegen 23.873 Brls. in 1876.

Erwartet wird die von Amerika in Swinemünde angekomm[ene] Ladung per „Tordenskjold" mit 2161 Brls.

Die Lager-Bestände loco und schwimmend waren in

			1877 Barrels.	1876 Barre[ls.]
Stettin	am 8.	Februar	13,165	12,[...]
Hamburg	„ 2.	„	53,836	23,5[...]
Bremen	„ 2.	„	258,117	256,0[...]
Antwerpen	„ 2.	„	125,432	146,6[...]
Rotterdam	„ 3.	„	17,658	25,1[...]
Amsterdam	„ 3.	„	9,233	25,6[...]
		Zusammen	477,441	489,[...]

Alkalien. Pottasche unverändert. 1a Casan 20 M. g[ef.], Soda stille, Wochenabzug 1070 Ztr., kalcin. Tenant'sche 10,25 M. [...] gef., Newcastler 9—11 M. tr. nach Qualität und Stärke gef., [Eng]lische krystall. 5 M. transf. per Brutto Zentner gefordert.

Harz etwas matter, Amerikanisches braun bis good strai[ned] 7—7,25 M. gef., helles 8—10 M. gef., Französisches 10—12 M [...]

Farbehölzer. Blauholz fest bei kleinem Lager, Campe[che] 12—13 M. gef., Domingo 8—8,25 M. gef., Gelbhölzer 9—11 M. g[ef.], Rothhölzer 15—15,50 M. gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 895 Ztr., vom Transito-L[ager] gingen 1430 Ztr. ab. Die erste diesjährige holländische Auktion fin[det] am 14. Februar in Amsterdam über 111,068 Ballen Java statt, [...] bleibt man über den Ablauf gespannt. Das letzte Telegramm v[on] Rio meldet starke Abladungen; 75,000 Ballen nach den Vereinigt[en] Staaten, nur 5000 Bll. nach Kanal und Elbe. Der Markt schl[oß] sehr fest, bei unveränderten Preisen. An unserem Platze erhielt [...] ein laufendes Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Notirungen: Ceylon Plantagen 120—112 Pf., Java, braun 143—133 Pf., gelb [...] fein gelb 120—124 Pf., blaß und grün 106—109 Pf., Rio, gut or[dinär] 93—96 Pf., reell ord. 90—92 Pf., ordinär bis gering ordinär 86—[...] Pf., Alles transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 206 Ztr., vom Transito-Lag[er] hatten wir einen Abzug von 622 Ztr. Am Platze war das Gesch[äft] ohne Belang und die Notirungen sind unverändert: Karolina 36—[...] M., Java, Tafel- 29—31 M., Rangoon- 13—15 M., do. Tafel- 1[...] bis 18 M., Arracan 13,50 - 15 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—[...] M., Bruchreis 11,25—12 M. transf.

Südfrüchte. Rosinen sind matt, der Abzug vom Tran[sito-]Lager betrug 118 Ztr., Vourla Eleme neue 26 M. tr. gef., alte 1[...] 20 M. tr. gef., Korinthen stille, neue Cephalonia 25,50 M. tr. [...] Mandeln unverändert, süße große 72 M., süße Avola 87—89 M. [...] bittere große 72 M., bittere kleine 50—54 M. transf. gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 43,50 M. tr. g[ef.], Piment fester, 44,50 M. transf. gefordert, Cassia lignea fester, 63—[...] Pf. transf. gef. Lorbeerblätter, stielfreie 18,75 M. gef., Cassia flor[es] 1,30 M. versteuert gef., Cardamom 6—6,50 M., Ingber 57,50—58 M. [...] Macis-Blüthen 3,10—3,30 M., Macis-Nüsse 3,30—3,50 M., Ca[...] 2,60—3,80 M., weißer Pfeffer 1,05—1,10 M., Nelken 1,80—2 [...] Alles versteuert gef.

Zucker. Rohzuckern ohne Angebot, die Preise haben sich [...] 1 M. befestigt, raffinirte Zuckern unverändert, der Abzug ist [be]friedigend.

Syrup behauptet, Kopenhagener 22,50—23 M. tr. gef., Stär[ke-Syrup?] lischer 21—22 M. tr. gef., Kandis-Syrup 11—14 M. gef., [...] Syrup 18 M. gef.

Hering. Nach Schotten stellte sich für den Konsum lebha[fte] Frage ein und die Umsätze waren recht rege, die Preise haben [sich] mehr befestigt und der Abzug ist im Verhältniß zu dem kleinen La[ger] stark gewesen. Crown und Fullbrand wurde mit 57,25—58 Mark [...] bezahlt und ist unter 58 Mark nicht mehr käuflich, beste Qualitä[ten] werden höher gehalten, Matties Crownbrand 48 — 49,50 Mark [...] nach Qualität gef., Mixed 45,50—46 Mark tr. bez., 46—47 Mark ge[f.], Ihlen 42,25 Mark tr. bez., 43 Mark tr. gef. Norwegischer Fettheri[ng] fand besseren Abzug, Kaufmanns- 36—37 Mark, groß mittel 35—[...] Mark, mittel 30—31 Mark tr. gef., reell mittel ist geräumt. Bor[n]holmer Küsten- ist in bester Qualität mit 32 Mark tr. bezahlt. D[er] Abzug mit der Eisenbahn von allen Gattungen betrug vom 31. Ja[n]nuar bis 6. Februar 4020 To., mithin Totalbahnabzug seit 1. Ja[nuar] bis 6. Januar 14,419 To., gegen 21,264 Tonnen in 1876 bis 8. Fe[]bruar, 24,365 Tonnen in 1875 bis 9. Februar, 24,070 Tonne in 18[74] bis 10. Februar, und 29,299 To. in 1873 bis 8. Februar.

Sardellen ohne Handel, 1876er 37 Mark, 1875er 40 bis [...] Mark, 1874er 50—52 Mark, 1873er 57 Mark gef.

Leinsamen. Mit der Eisenbahn wurden vom 31. Janu[ar] bis 6. Februar von allen Sorten 1652 To. versandt, mithin Tota[l-]Bahnabzug in dieser Saison 27,227 Tonnen, gegen 21,869 Tonn[en] gleichzeitig in 1876. Platzumsätze haben wir für die verflossene Wo[che] nicht zu melden und die Notirungen blieben unverändert. Pernau[er] in beliebten Marken 29 — 29,50 Mark gef., Rigaer Kron- 29 Ma[rk] gef., puik 29,50 — 30 Mark gef., extra puik 31 Mark gef., Windau[er] 31 Mark gef., Revaler 29 Mark gef., Libauer 34 Mark gef.

Steinkohlen. Mit englischen Kohlen ist es stille, die No[-]tirungen für Loko-Waare sind unverändert, auf Lieferung billiger [...] ferirt. Loko große Westhartley 64—66 Mark, große Schotten 60—[...] Mark, Nußkohlen, Sunderländer 56—57 Mark, Hartlepooler 50—[...] Mark, Newcastler Small 39—40 Mark gef., Englischer Schmelzcoa[ks] 53—54 Mark gef., Schlesische Kohlen mehrfach zu etwas herabgesetzten Preisen gekauft.

Metalle. Der Roheisen-Markt am hiesigen Platze war a[...] in der verflossenen Woche wiederum sehr stille und Umsätze von B[e]lang fanden nicht statt. Die Englischen wie Schottischen Roheisen[-]märkte verharrten in ihrer bisherigen Lethargie. Die hiesigen No[ti]rungen sind unverändert, die vorwöchentlichen für Schottisches Roh[-]eisen 3,90—4,50 Mark und für englisches do. 3,35—3,55 Mark je n[ach] Qualität und Marke. Banca-Zinn fest, 84—85 Mark, Kupfer, En[g]lisches in Blöcken 82—85 Mark, Rohzink 23—24 Mark, Antimoni[um] 60 Mark. Alles p. 50 Kilogr.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau-Warschauer Bahn.** Daß der breslauer Ma[gi]strat beschlossen hat, die Angelegenheit bezw. Fortführung der Br[es]lau-Warschauer Bahn nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern, [so]bald als die Verhältnisse es gestatten, wieder darauf zurückzukomm[en], hat nach der „B. B. Z." seinen guten Grund. Wenn irgend einm[al], so ist in diesem Jahre der richtige Zeitpunkt da, um die Herstell[ung] der direkten Verbindung Breslau's mit Warschau durchsetzen zu k[ön]nen. Als nämlich 1857 die Konzession zum Bau der Warschau-W[ie]ner Bahn unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Kon[]zessionäre ertheilt wurde, erlangten die Konzessionäre unter Ande[rem] auch von der russischen Regierung die Zusicherung, daß während

(Beilage.)

ersten zwanzig Jahre der Konzession, außer in den Fällen politischer, strategischer und kommerzieller Gründe, die vom russischen Staate anerkannt und festgestellt werden müssen, Konkurrenzlinien nicht gebaut werden sollen. Bei der kolossalen Rente, welche die Bahn den Konzessionären abgeworfen hat und abwirft, haben dieselben allen Grund gehabt, den Bau der Linie Oels-Wieruszow-Lodz zu hintertreiben. Diese zwanzig Jahre erreichen nun in diesem Jahre ihr Ende und die russische Regierung erhält zugleich das Recht, gegen Zahlung einer Rente bis 1932 die Konzession zurückzukaufen und die Bahn zu erweitern.

** **Gotthardbahn.** Nach dem zwischen dem Unternehmer des großen Gotthardtunnels Hrn. Favre und der Direktion der Gotthardbahn geschlossene Vergleiche sind ersterem seitens der Direktion außer ihm von seinen 8 Millionen Kaution zurückzuzahlenden 1⅙ Mill. Frcs. bedeutende Erleichterungen in der Zurückerstattung der Installationskosten gewährt worden, während Herr Favre nur zur Sistirung des von ihm dem Bundesgerichte eingereichten Antrages auf Aufhebung seines mit der Gotthardbahndirektion abgeschlossenen Bauvertrages bis zum 30. Oktober dieses Jahres verpflichtet ist, bis zu welcher Zeit die Rekonstruktion des ganzen Gotthardbahnunternehmens hoffentlich vollständig beendigt sein wird.

Vermischtes.

* **Das Körpermaß** unseres Kaisers beträgt wie mitgetheilt wird, (nach altem Maß) 5 Fuß 10 Zoll 3 Strich, des Kronprinzen 5 Fuß 11 Zoll, des Prinzen Karl 5 Fuß 9 Zoll; ein förmlicher Riese ist Prinz Albrecht (Sohn), der nicht weniger als 6 Fuß 4 Zoll mißt. Das Körpermaß des Fürsten Bismarck beträgt 5 Fuß 11 Zoll.

* **Die Charité-Direktion** zu Berlin hat der „Börs.-Ztg." mit Bezug auf den auch von uns reproduzirten Artikel des „Tagebl." über die mehrerwähnte Sarggeschichte folgende Erklärung zugehen lassen: „Die Mittheilungen dieses Artikels, soweit sie sich auf die Betheiligung der Charitéverwaltung an den zur königlichen Anatomie abgelieferten Leichen beziehen, beruhen auf einem Mißverständniß, resp. einer Mystifikation. Die Charité hat mit der Beerdigung dieser Leichen gar nichts zu thun; sie giebt dazu weder die Särge, noch Fuhrwerk, noch Arbeitskräfte; alles wird vielmehr durch die von der Charité völlig getrennte Verwaltung der Anatomie besorgt; die Leichen werden auch nicht auf dem Charité-Kirchhofe in der Müllerstraße, sondern auf dem städtischen Kirchhofe vor dem Landsberger Thor begraben. Was daher in dem qu. Artikel von den angeblichen Vorgängen auf dem Charité-Kirchhofe, von dem Wiedereröffnen der Särge, von dem Legen mehrerer Leichen in einen Sarg, von der Zurückbehaltung der so wieder geleerten und dadurch ersparten Särge ꝛc. erzählt wird — ist lediglich unwahr und erdichtet. Die diesseits bei dem Verwalter des Charité-Kirchhofs und dem übrigen Dienstpersonal desselben, sowie auf dem Revier-Polizeibureau angestellten Recherchen haben ergeben, daß auch ähnliche Vorfälle auf unserem Kirchhofe, welche zu der Erzählung hätten Anlaß geben können, in keiner Weise stattgefunden haben. Uebrigens kosten die billigsten in der Charité benutzten Särge mehr als 4 Mk. 50 Pf.; die früheren sogenannten Nasenquetscher sind seit vielen Jahren außer Gebrauch."

* **Mit dem Unglück**, welches nach der „Trib." gelegentlich der Leichenfeier für die Prinzessin Karl dem Hofe gedroht haben soll, hat es wie die „Kreuz-Ztg." berichtigend mittheilt, folgende Bewandtniß: Nicht erst kurz vor der Aufstellung des Sarges in der Schloßkapelle, sondern schon einige Tage vorher wurde bei den Vorbereitungen zur Beleuchtung der Kapelle für den Trauergottesdienst der an vier starken Eisenstangen befestigte Kronleuchter vermittelst der vorhandenen Windemaschine heruntergelassen und wiederaufgezogen, und dabei, nachdem ein eiserner Haken an den Stangen sich gelöst hatte und heruntergefallen war, durch genaue Untersuchung der Bruch einer Stange konstatirt. Die Vorsicht gebot in Folge dessen die gänzliche Beseitigung des Kronleuchters, welche aber ganz regelrecht und ohne jeden Unfall stattgefunden hat. Der Kronleuchter ist weder heruntergefallen, noch sonst zertrümmert oder zerschnitten worden. Derselbe wurde vielmehr einfach in derselben Weise auseinander genommen, wie er früher bei der ersten Anfertigung zusammengesetzt war.

* **Ueber einen Orkan**, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag Berlin und Umgegend heimgesucht hat, berichtet das „Frdbl.": Bereits Sonntag Mittags war das Barometer plötzlich um etwa ½ Zoll gefallen, ebenso fiel die Temperatur Nachmittags von 5 Grad bis auf 1 Grad, beides Zeichen, die auf einen hervorbrechenden Sturm schließen ließen. In der Nacht brach derselbe denn auch los und erreichte in der Zeit zwischen 4 und 6 Uhr Morgens seinen Höhepunkt. Leider stellt weder die hiesige Sternwarte, noch das meteorologische Institut im statistischen Büreau genaue Windmessungen an, so daß wir nicht in der Lage sind, genaue Zahlen über die Stärke des Sturmes anzugeben; man beschränkt sich in beiden Instituten darauf, vier Windstärken zu unterscheiden und nach dieser Unterscheidung dürfte der gestrige Sturm zwischen der Stärke 3 und 4 anzunehmen sein. In der Nacht ging das Barometer wieder etwas in die Höhe, während die Temperatur sich auf 1 pCt. hielt. Nach 6 Uhr ließ der Orkan etwas an Heftigkeit nach und hatte sich gegen 9 Uhr nahezu gänzlich gelegt. Wie nicht anders zu erwarten, hat der Sturm auch diesmal wieder arge Verwüstungen angerichtet und namentlich der Thiergarten ist schwer betroffen worden. Außer unzähligen Zweigen und Aesten sind einige 30 Bäume, meist Kiefern von ½ bis 1 Mt. Durchmesser, theils dicht über der Erde, theils etwa in einer Höhe von 10 Fuß abgebrochen worden. Selbst eine Akazie, eine Baumart, deren Holz sich bekanntlich durch große Widerstandsfähigkeit auszeichnet, ist in der Nähe des Brandenburger Thores vom Winde buchstäblich mitten auseinander gerissen worden. An der Charlottenburger Chaussee bei der kleinen Baumschule wurde eine mächtige Eiche aus dem Boden gerissen und mit einem zweiten Baume, den sie im Falle mit sich nahm, quer über die Chaussee geschleudert. Auch unter den Bäumen an der Thiergartenstraße sind arge Verheerungen angerichtet worden. An der Ecke der Matthäi-Kirchstraße brach eine Eiche mit einem plötzlichen Ruck dicht über dem Boden ab und stürzte mit solcher Gewalt in den gegenüber liegenden Garten, daß das den Garten umschließende Eisengitter wie dünne Holzstäbe zerbrach. Auch das Unterholz ist im Thiergarten schwer beschädigt worden. Nicht mindere Verwüstungen sind in den die Stadt umgebenden Parks, vor Allem aber in der Hasenhaide angerichtet worden. Auch im Innern der Stadt sind namhafte Beschädigungen zu verzeichnen. Die Wasser der Spree waren in gewaltiger Aufregung, mehrere Kähne wurden losgerissen und gegen die nächsten Brücken geschleudert; doch sind auch hier Unglücksfälle nicht zu verzeichnen. — Wie die Stadt selbst, so wurde auch die Umgegend vom Orkan arg heimgesucht, die Telegraphenstangen an den Eisenbahnen mehrfach umgerissen und Verheerungen anderer Art angerichtet, so daß die Züge auf der Potsdamer Bahn geringe Verspätungen erlitten. Bewahrheitet sich die neulich erwähnte Voraussagung des Astronomen Falb, so hätten wir noch am 23. d. M., so wie am 10. und 26. März ähnliche Stürme zu erwarten.

* **Danzig**, 12. Februar. An der unteren Weichsel und Nogat herrscht heute der bisherige Zustand noch ziemlich unverändert. Auch von oberhalb sind Nachrichten, welche eine erhebliche Veränderung melden, nicht eingetroffen. Der seit Sonnabend Nachts wieder eingetretene leichte Frost hat den schon befürchteten Eisaufgang abermals etwas hinausgeschoben und dadurch die zu Schutzmaßregeln an den unteren Stromläufen verbleibende Zeit erfreulicher Weise verlängert. Zwischen Mewe und Thorn ist die Eisdecke an den meisten Stellen schon so mürbe geworden, daß sie ohne Gefahr nur noch hie und da passirt werden kann. Für die Ueberschwemmten in und bei Elbing sind bis jetzt ca. 200,000 Mk. zusammengekommen. In Elbing selbst sind bis jetzt die Vorstädte trocken gelegt. In den überschwemmten ländlichen Ortschaften sollen, wie sich jetzt bei dem niedrigen Wasserstande herausgestellt hat, viele Gebäude so durchweicht sein, daß sie wahrscheinlich abgebrochen werden müssen. (D. Z.)

* **Die Sammlung** für den Mühlknappen Schrader hat bis jetzt die Summe von 31,000 Mark ergeben, für deren gute Verwendung im Interesse des schwer Geschädigten Sorge getragen ist. Ein recht günstiges Resultat.

* **Florenz.** [Der Wahnsinn Torquato Tasso's.] Es ist in den italienischen Blättern in der letzten Zeit viel davon geschrieben worden, daß Torquato Tasso nicht blos an fingirten Wahnsinn gelitten habe, sondern in der That von der sogenannten Lipemania befallen gewesen sei. Es hat sich nun im hiesigen medizinischen Archiv ein merkwürdiges Dokument vorgefunden, welches über diesen Punkt eine interessante Illustration bringt und wörtlich lautet: „8. April 1595. Herr Torquato Tasso hat dem Arzt, welcher ihm den Puls befühlte, einen derben Pantoffelhieb versetzt und sich von ihm versprechen lassen daß er ihn nie mehr besuchen werde. Zugleich hat er mit der Bemerkung, daß die Aerzte nur auf Gerathewohl kuriren, seinen Diener genöthigt, die für ihn selbst vorgeschriebene Medizin einzunehmen, was in der That zur Bekräftigung seiner Narrheit einregistrirt zu werden verdient." — Und dieser Arzt war niemand Anderes, als der zefeierte Botaniker Andreas Cesalpino und die vollkommen konstatirte Thatsache ereignete sich acht Tage vor dem am 15. April 1595 eingetretenen Tode des Sängers des „Befreiten Jerusalem" im Kloster Sant Onofrio in Rom.

Briefkasten.

N. in G. Ihre Beiträge sind uns willkommen Der eingeschickte Artikel erscheint dieser Tage.

H. in B. Die Stoffüberfüllung, der wir jetzt ausgesetzt sind, zwingt uns täglich, Berichte zurückzustellen, die an den Tag gebunden sind und veralten. Deshalb haben wir jetzt für Abhandlungen, die ebenso gut in der sauren Gurkenzeit, wenn die Bayreuther Festspiele stattfinden, zurecht kommen, keinen Raum.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Februar. Der Justizausschuß des Bundesraths hat in seiner Mehrheit dem Gesetzentwurf, wonach Berlin Sitz des Reichsgerichts werden soll, zugestimmt.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Berlin, 23. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte in zweiter Lesung die Etats der Verwaltung für Handel und Gewerbe sowie für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen ohne Aenderungen vorzunehmen; einige Positionen wurden an die Budgetkommission verwiesen. Der Antrag Duncker's, die Regierung aufzufordern, angesichts des wirthschaftlichen Nothstandes mit der Ausführung solcher Bauten, wozu seitens der Landesvertretung die Mittel bewilligt sind, sofort energisch vorzugehen, wurde einstimmig angenommen. Desgleichen der Antrag Gärtner, die Zuschüsse zur Unterhaltung der polytechnischen Schule in Aachen auszusondern und der Bauakademie in Berlin und der polytechnischen Schule in Hannover zuzuweisen.

An Euch, meine Mitschwestern, richte ich heute ein dringendes, aufrichtiges Wort; es betrifft die immer mehr und mehr um sich greifende Unsitte der Schleppe, auf der Straße sowohl als auch im Ballsaal. Der Letztere ist es hauptsächlich, der mich zu diesen Zeilen veranlaßt, da ich vor Kurzem Gelegenheit hatte, die allgemeine Entrüstung der Herren (die sich nicht immer in den gewähltesten Ausdrücken Luft machte) zu beobachten. Es steht ja unumstößlich fest, meine Damen, daß eine, nach allen Regeln der Schneiderkunst fallende Schleppe der Frau ein majestätisch-gestrecktes Ansehen geben kann, und daß wir uns in diesem erhabenen Bewußtsein sehr wohl fühlen — — aber doch nur so lange sie untadelhaft ist, also im Salon, wo es der Raum gestattet, ihr freie Entfaltung zu gönnen, — nicht aber in einem Ballsaal, in welchem 20 bis 25 Paare zu gleicher Zeit tanzen, und die arme Schleppe, die einen so bedeutenden Aufwand von Zeit und Kosten erforderte, ehe sie zu ihrer ganzen Vollkommenheit gelangte, allen möglichen Mißhandlungen ausgesetzt ist, und die aus dem Tanze oder Kamplatz oft wie eine jämmerlich zugerichtete Kriegsfahne hervorgeht, die „schon manchen Sturm" erlebt hat. — — Und das, meine verehrten Damen, ist kein hübscher Anblick; gestehen wir's nur selbst ein, wenn wir am Tage nach dem Ball unsere Schleppe betrachten, es drängt sich uns unwillkürlich der beschämende Gedanke auf: wie konntest du dich in dieser Verfassung zeigen? und beschließen wir schon im Interesse unserer Väter, Männer oder Brüder, die Schleppe um ein ganz Bedeutendes zu kürzen, und das oft schwer erworbene Geld nicht in so unverantwortlicher Weise zu vergeuden. Schon vom gesundheitlichen Standpunkte aus, wäre es dringend zu wünschen, wenn der Unsitte, die Kleider übertrieben lang zu tragen, gesteuert würde, — denn es ist wohl allgemein bekannt, wie schädlich Staub auf unsere Lungen und auf unsere Haut wirkt — und welche Dosis dieses Giftes athmen wir ein, wenn wir nur hinter einer einzigen schleppetragenden Dame zu gehen, verurtheilt sind!

Kein Blaustrumpf.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Pleschener Kreise belegene, im Hypothekenbuche hiesigen Gerichts Vol. II. Pag. 11 seqq. eingetragene, dem **Otto Zedler** gehörige adelige Rittergut **Karmin** nebst Zubehör, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 1256 Hektaren 99 Aren 10 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Rein-Ertrage von 3524,43 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1449 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 16. April 1877

Vormittags um 11 Uhr,

im Wohnhause auf dem Rittergut **Karmin** versteigert werden.

Pleschen, den 19. Dezember 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Uzarzewo**, Schrodaer Kreises, unter Nr. 2 belegene, im Hypothekenbuche derselben Vol. 39 Pag. 625 seqq. eingetragene, den **Andreas** und **Franziska Schulz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, u. welches mit einem Flächeninhalte von 7 Hekt. 41 Ar. 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,90 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 18. April 1877,

Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Pudewitz versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypohekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 20. April 1877,

Vormittags um 10 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 7. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr 182 eingetragene Firma: **F. Degurski** in Kriewen ist erloschen.

Kosten, den 8. Februar 1877

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Die hiesige, mit jährlich circa 900 Mark dotirte Gemeinde-Einnehmer- u. Stadtsekretairstelle ist sofort zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtein und 1200 M. Kaution stellen müssen, wollen sich bei dem unterzeichneten Magistrat unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 25. d. Mts. melden.

Kröben, den 12. Februar 1877.

Der Magistrat.

In dem Arbeits- und Landarmenhause zu **Kosten** werden noch Federn zum Reißen übernommen.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe von ca. 1323 Stück theilweise stärkerem Kiefer-Langnutzholze, 21 Stück dergl. Stangen I., sowie 96 Stück birkenen und erlenen Nutzenden und Stangen aus sämmtlichen Beläufen der Oberförsterei excl. der Beläufe **Döbelwald** und **Lüljenkrug** habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 22. d. Mts.

Vormittags von 10 Uhr ab, im **Nieske**'schen Gasthofe zu **Zirke** anberaumt

Zirke, den 11. Februar 1877.

Der Königliche Oberförster.
Priem.

Holzverkauf.

Am **Montag, den 19. Februar c.**, von Vormittag 10 Uhr ab, sollen aus dem **Neugedanker Forst**, welcher unweit der Warthe belegen:
600 Rm. kiefern Klobenholz,
200 Rm. kiefern Knüppel,
500 Rm. kiefern Stubben,
in dem Gasthofe des Herrn **Fuchs** in Kiszewo a. d. Warthe gegen gleiche baare Zahlung versteigert werden

Die Forstverwaltung.

Drechslerarbeiten fertigt sauber und billig
Nieting, Schifferstr. 6.

Guts-Kaufgesuch. Gegen mein Gut, 600 Morgen groß, b. Stettin belegen, Preis 35/m. Rthl. Hyp. nur 9/m. Rthl. nebst 20 bis 30/m. Rthl. baar, wünsche ich e. größere Besitzung z. kaufen. Off. an **A. Köster**, Angermünde.

Gelegenheitskauf.

Eine **Restauration** mit sämmtlichem Zubehör und neuem **Billard**, in bester Lage Posens, ist umzugshalber **billig** zu verkaufen. Näheres bei

Cohn,
Wilhelmsplatz 16/17, im Hofe.

Umständehalber **muß** ich meine in einem frequenten ländlichen Orte des Regierungsbezirks Bromberg, welchen die Bahn passirt, belegene

Apotheke,

verbunden mit Schankkonzession und schönem Grundstück billig verkaufen und zwar **sofort**. Selbstkäufer wollen sich gefälligst **binnen 14 Tagen** an mich wenden.

Ein Theil des Kaufgeldes kann stehen bleiben, falls dies gewünscht wird.

Friedheim a. d. Ostbahn, 2. Februar 1877.

Ww. Gehrandt.

In dem Birken-Wäldchen zwischen **Sedan** u. **Seewörth** wird an jedem Dienstag und Donnerstag, Vorm. 9—12 Uhr, Holz verkauft, u. zwar Brennholz, sowie schöne **birkene Stangen** und stärkere Birken, für Dominien und Stellmacher geeignet.

Ohnesorge.

Auf dem Dom. **Slachcin** b. Schroda stehen drei **zweijährige Bullen** holländischer Race **zum Verkauf**.

Fünf gute
Ackerpferde
stehen in **Koszanowo** b. Pinne wegen Wirthschafts-Veränderung zum Verkauf.

Ein
Offizier-Reitpferd
steht zum Verkauf St. Pauli-Kirchstr. 3. Näheres ebendaselbst im Bureau des Regiments Nr. 46.

Aus vorpommerschen und mecklenburger Kammwollheerden kann ich sehr preiswürdig in Posten **von 50 bis 600 Stück gute, große, wollreiche Mutterthiere** (keine Zahnmerzen) abgeben. Eventuelle Aufträge erbitte möglichst bald

Herm. Berlin,
Schäfereidirektor.
Friedland. Mecklenburg.

Eine große
Stempelpresse
(Balancier) mit 2 Buchstabenkasten u. sonstigem Zubehör ist billig zu verkaufen bei

B. M. Goldberg,
Inowrazlaw.

Mein hier in bester Geschäftsgegend belegenes Grundstück, worin seit 30 Jahren ein Geschäft betrieben worden, beabsichtige ich wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich vorzüglich zu einem Destillations-, Schank- u. Colonialgeschäft.

Kreisstadt **Chodziesen**, im Februar 1877.

Ww. M. H. Abraham.

Ziegelei-, Torfstich- und Guts-Besitzer!

Ganz neue, aus vollkantigem Holze auf Schwellen unter Pappdach auf Schaalung erbaute **Schuppen**, mit und ohne Gerüste und Ziegelbrettchen sind **sehr billig** zu verkaufen.

Näheres: **R. Flebig**
in **Posen**, Schützenstraße 24.

Für **Gutsbesitzer, Kaufleute** und **Gerber** sind **schwere, trockene Rindleder**, sowie **ausgeschmolzener Talg** zum Ausdrehen der Leder zu haben bei

Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Rothe Kartoffel an Bahnstationen kauft
M. Werner-Posen.

Dachziegel bei
M. Werner.

Schnellzünder sind wieder eingetroffen.

Vielfache Anfragen veranlassen mich die **Gebrauchs-Anweisung** mitzutheilen.

Der Heerd (Rost) des Ofens muß vollständig frei von Asche und Kohlenschlacke sein, das Aschenloch darf nicht so voll sein, daß es dem Feuer den Luft Zutritt von unten nimmt. Nun nimmt man eine Schaufel Kohlen und legt sie auf den Rost derart, daß man mit der Schaufel inmitten eine Grube (Loch) bis auf den Rost macht, legt dann ein Stück Zunder von 4 Feldern an ein Stück Kohle aufrechtstehend und angezündet an, also die Felder nicht abgebrannt ☐☐☐☐, sodann legt man behutsam Stückchen Kohle um und schließlich über den brennenden Zunder, sodann kann man mit der Schaufel ruhig die Seiten füllen, und das Feuer entwickelt sich.

Die Aschlochthüre muß auf sein, ist diese zu, so hat der Zunder keine Luft.

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Adolph Asch, Markt 82.

לון של פסח

mit Hechscher von einem als Autorität bekannten Rabbiner ist preiswerth zu haben bei

Herman Fuchs,

Weingroßhändler Wien, Hernals, Hauptstraße 59.

Preis-Courante werden auf Verlangen franko zugesendet.

Impfscheine,

sowie alle für das Impfgeschäft erforderlichen **Druckformulare** werden prompt und billig geliefert von der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 7. März 1877.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug, 1 Pianofortebock, 1 Pianoforte, 1 Sofatisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 Sofateppich **1 Pianoforte** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzereien. **1 Mobiliar** von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Sofa mit Cotelainebezug, 2 Lehnsessel mit Cotelainebezug, 6 Stühle mie Cotelainebezug, 1 Sofatisch. **1 Damenschreibtisch** von Nußholz nebst Sessel mit Bildschnitzerei. **1 Lehnsessel** von Eichenholz mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 Stuhl** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 silberne Herren-Anere-Uhr**, mit Goldrand, balance coupé, 19 Linien. **6 silberne Theelöffel** in Etui, Gehalt 750 Gr. **1 Barometer** (Holosteric) in geschnitztem Rahmen. **1 Neusilber versilbertes Kaffeebrett. 1 Petroleum-Tischlampe** mit 14''' Brenner. **2 silberne Eßlöffel** (Gehalt 750 Gr.) **1 Dutzend Damast-Handtücher. 1 Dutzend G.-A.-Drell-Handtücher. 1 Satz Drell-Gedeck** mit 6 Servietten. **1 sergeseidener Regenschirm.**

Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 28. Februar, Abends 6 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungsloose $1\frac{1}{2}$ Mark, Bestellungen aufKaufloose a $3\frac{3}{4}$ Mark nehmen schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**



auf den Welt-Ausstellungen **Philadelphia 1876, Wien 1873, Paris 1867, Paris 1855** prämiirt, allgemein ärztlich empfohlen, käuflich in allen grösseren geeigneten Geschäften u. den meisten Apotheken Deutschlands.

Zu haben in Posen bei S. Alexander, C. Boie, E. Brechts We., A. Ciehowicz, Alb. Classen, Ed. Feckert jun., H. Hummel, Apotheker R. Kirschstein, A. Luzinski, J. K. Nowakowski u. Osw. Schaepe.

Geldschränke billigst. Größtes Lager u. Comtoir von **H. Goldberg**, Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Dünger zu vergeben Friedrichsstr. 20.

---

20 Schock Roggen-Richtstroh

verkauft bei sofortiger Abnahme.

Max Wagner in Budsin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **St. Martin Nr. 29.**

Felix Lohr, Zitherlehrer.

Wegebreitsiebe

sowie alle Sorten Siebe und alle Arten Drahtgewebe als auch kleine Getreide-Reinigungsmühlen offerirt

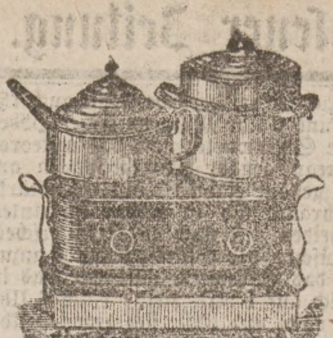
Johann Karge, Markt 2.

מצה מעהל

M. Heimann, Glowno-Mühle bei Posen.

Näheres **M. Oppenheim**, Posen, Breitestr. 8.

Zu vermiethen **Halbdorfstraße 22 A.** sofort oder 1. April: 1 Wohnung 3te Etage, bestehend aus drei Zimmern, Küche 2c. Näheres beim Eigenthümer **Jastrzębski** daselbst.



en gros. en detail.

Petroleum-Kochmaschinen

(Flach- und Rundbrenner) unter **Garantie** der Geruchlosigkeit sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Auerbach,

Posen.

Zeichnungen und Preise gratis.

Freiwilligen-Examen-Vorbereitung

Friedrichsstr. 19. **Dr. Theile.**

Leb. Hechte, Zander u. Barsen jeden Donnerst. Abd. 5 U. bill. b. **Kletschoff** Krämerstr. 12. Bestell. auf fr. Steinbutt, Lachs, Hummern, Austern, Fasanen u. fr. Gemüse werden pünktlich zu billigsten Preisen besorgt.

Frischer Blumenkohl ist wieder eingetroffen, empf. solchen nebst hochrothen süßen Himbeer-Apfelsinen, saftr. Zitronen sowie vorzügl. Magd. Wein-Sauerkohl zu sehr bill. Preisen **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Nervenleiden, Schwächezustände,

allgemeine wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. v. Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohren-Apotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Sch 3 R.-Mk., 6 Schachteln 16 Mark. Näheres gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** u. deren Depots: **Stettin:** die kgl. Hof-Apoth. **Breslau S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse 21, **Königsberg i Pr.: A. Brüning** Apth, Krumme Grube; **Berlin B. O. Pflug** Louisenstr. 30, **M. Kahnemann** Schwanenapoth., Spandauerstr. 77.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt auch brieflich Syphilis Geschlechts-, Haut- u. Frauen-Krankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Als Bürgschaft

für die **Wirkungsfähigkeit eines Getränkes** dienen zwei sichere Merkmale:

„Anerkennung und 14jähriger Gebrauch!"

Herrn **R. F. Daubitz, Berlin,** Neuenburgerstraße 28.

Bereits im Jahre 1862 gebrauchte ich Ihren **vortrefflichen Magenbitter** gegen **meine hartnäckige Verschleimung, Verstopfung** u. **Hämorrhoidal-Beschwerden** mit dem **allergünstigsten Erfolge**, wie ich Ihnen dies auch seiner Zeit mittheilte. **Jetzt nach Verlauf von 14 Jahren** drängt es mich nun, **namentlich um der irrigen Auffassung Einzelner, daß die Natur sich an den Gebrauch des Magenbitters gewöhne** u. **derselbe schließlich wirkungslos** bliebe, **entgegen zu treten,** Ihnen mitzutheilen, daß ich **Ihren Magenbittern nach wie vor mit dem größten Erfolge gegen meine Hämorrhoidalbeschwerden anwende.** Ich wüßte in der That nicht, nachdem ich verschiedene Mittel vordem erfolglos angewendet, **wie ich ohne denselben meine Leiden lindern sollte.**

Berlin, den 20. Novbr. 1876.

Josewitz,
pensionirter Postbeamter,
Große Friedrichsstraße 210, 2. Hof.

R. F. Daubitz'scher **Magenbitter** ist stets **echt** zu haben in **Posen** bei **W. F. Meyer u. Co.** und **Emil Brumme.** In **Bromberg** bei **Gebr. Nubel.**

! Pflaumen !

4 Pfund für 9 Sgr., empfiehlt

Paul Vorwerg, Sapiehaplatz 14.

Nachstehende 7 Stück Posener Bau-Bank-Interimsscheine Nr. 3474—3480 incl., a 100 Thlr. per Stück lautend, sind mir abhanden gekommen. Ich warne vor dem Ankauf und habe bereits die gerichtlichen Schritte behufs Amortisation eingeleitet.

Posen, den 12. Februar 1877.

J. Franz.

Antwort

auf die Entgegnung vom 8. d. M. auf das Heirathsgesuch vom 6. d. M. in der Posener Zeitung.

Du schmähst den Landwirth mit dem schönen Bart
In Versen wirklich von **ganz eigner Art;**
Willst lehren ihn anders Mägdelein frei'n, —
Sollte denn **Deine Lehr' die richtige** sein?
Auch Du verstehst keine Verse zu machen,
Dazu gehören ganz andere Sachen.
Wirf Deine Gedichte dreist auf den Mist,
Dazu in der Stadt auch Gelegenheit ist
Bist Mädchen gleich Du oder Frau,
Du hast die Eigenschaft vom Pfau;
Dies les' ich aus Deinem Reim:
Ein kluges Weib muß anders sein!
Du bist wol **etwas ältlich** schon?
Hast einst geliebt wohl ohne Lohn?
Du hast auf Zeitung nicht gewartet,
Bist deshalb wohl auch ausgeartet?
Wer solche Verse konnte schreiben,
Der muß die Zeit sich schlecht vertreiben!
Dich könnte unser Held **nicht brauchen,**
Bei Dir würd' auch der Ofen rauchen;
Du spöttelst über Kuh und Kalb,
Man ahnt es ja vielleicht, weshalb.
Wenn eine **Frau** will **brav man haben,**
Darf sie den **Pegasus nicht traben;**
Und wo man höret Luther's Wort,
Ist dies denn wohl der richt'ge Ort
Zu freien um die bessern Hälften,
Von Stund' zu Stund' bis zu der zwölften?
Ich schaud're fast vor solcher Sache —
Ja, **wer so denkt, muß sein ein Drache!**
Geh', Landwirth, dreist den Zeitungsweg —
Die Kirche ist kein Heirathssteg!

Zu vermiethen **Wiener-Privat-Straße 5** sofort: 1 kleine Wohnung 2. Etage und 1 Kellerwohnung, per 1 April: 1 Wohnung 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche 2c. Näheres b. Hausmeister **Torka** daselbst.

Umzugshalber ist sof. oder später eine Wohnung v. 3 St., Küche m. Wasserl. u. Zub. wie auch 1 kleinere zu verm. bei **Machol,** Sandstr. 8.

Umzugshalber ist 1 Wohn., best. aus 2 Z., Küche nebst Zubeh. vom 1. März od. 1. April billig zu verm. Näheres **Sandstr. 8** 3 Tr., im Vorderhause.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist für 4 Thlr. zu verm. Wo? sagt **E. Klug,** Breslauerstr. 38.

Kleine Gerberstr. 8, im Thor 3 Tr., ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen
Markt 91 Kellerräume zu Geschäftszwecken wie zur großen Werkstatt geeignet, mit einer **neuen Drehrolle.**

Ein möbl. Zimmer mit Kost für 2 Herren wird gesucht. Off. nebst Preisangabe bitten unter A. B. in der Exped. d. Zeitung niederzulegen.

Eine große Wohnung, **Schützenstraße 31,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort oder per 1. April c. zu vermiethen.
Näheres beim Wirth, 1 Treppe.

Ein gut möblirtes 2fenstr. **Zimmer** mit separatem Eingange ist pr. 15. Febr. oder 1. März Lindenstr. 6, im 2. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Gesucht
sind 2 Parterrezimmer in der Gegend von Gr. Ritterstr., Bismarck- und Berlinerstr. Offerten unter K. K. 44 in der Expedition.

Ein Sohn anständiger Eltern der polnischen Sprache mächtig, kann sofort in mein Eisengeschäft als **Lehrling** eintreten.

Simon Lewinsohn. Strelno.

Ein Wirthschaftsbeamter,

15 Jahr beim Fach, evang., verheir., mit kleiner Familie, sucht, gestützt auf die Rekommandation seines Prinzipals, vom 1. Juli d. J. ab anderweite Stellung, gleich wo: als Wirthschaftsinspektor oder Rechnungsführer. Die Frau ist in der Milchwirthschaft besonders vertraut und kann auf Verlangen mit übernommen werden. Gefällige Off. werden erbet. postlagernd Pinne unter **C. B. S. 1000,** niederzulegen.

Ein junger, verheiratheter Mann,

in der Holzbranche vielseitig vertraut, versteht auch den Betrieb der Dampfsäge-Mühlen, sucht baldigst Stellung. Auf dies bezügliche Offerten werden erbeten unter H. 2275 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zur selbstständigen Bewirthschaftung

eines Gutes wird ein tüchtiger cautionsfähiger Beamter gesucht. Meldungen M. 12 Exp. d. Ztg.

Eine gute Anzahl hölzerner **Riemscheiben** verschiedener Durchmesser, sind billig zu verkaufen.

Dampfmühle Anton Kratochwill.

Einen Lehrling

sucht die Lederhandlung von

Bernhard Leiser, Thorn.

Ein junger Mann,

der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, mit der Eisenbranche vertraut, wird zu engagiren gesucht.

Simon Lewinsohn. Strelno.

Zur selbstständigen Leitung des Hauswesens und zur Beaufsichtigung der Kinder wird eine geeignete Persönlichkeit mosaischer Konfession in gesetzten Jahren gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen, bez. Angabe von Referenzen erbeten durch **Louis Streisand** in Grätz, Prov. Posen.

Einen **Lehrling** sucht **Isidor Appel,** Bergstr.

Ein bedeutendes **Weingeschäft** in **Bordeaux** sucht

Agenten oder Reisende,

welche seit mehreren Jahren schon Privatkundschaft mit Erfolg besuchen und nachweisen können. Bedingungen: Reisekosten, Gehalt, Provision. Näheres auf Brief an Herrn **Alexandre, Rue Birno in Bordeaux.**

Dom. Sapowice bei Stenschewo sucht für die Zeit von jetzt bis 1. April

einen Gärtner.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

beliebiger Konfession.

H. Hirschberg, Gnesen.

Ein **Lehrling** wird für das Destillations-Geschäft **St. Martin 67** ges.

Eine gute Amme

zu erfragen Friedrichsstr. 20, 2 Tr. l.

Ein unverheiratheter

Brenner

mit guten Attesten, beider Landessprachen mächtig, sucht sofort oder vom 1. April als solcher oder Hofverwalter Stellung.
Gefl. Off. erbeten **A. 100** Duszník postl.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung bei

Richard Fischer, Colonialwaaren- und Delikateßgeschäft.

Ein gewandter **Hausbälter** mit guten Attesten findet sofort Stellung bei

M. Graupé, Wilhelmsplatz 17.

Ein Forstmann,

unverh., beider Sprachen m., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, v. 1. April Stellung. Gef. Offerten erb. unter **A. Z. 5** postlagernd Posen.

Ein junges gebild. Mädchen, welches schon Kind. in all. Real., Musik Franz. mit gutem Erfolg unterricht. hat, sucht, gest. auf sehr gute Zeugn. ein Eng. als Erzieh. jüng. Kind. unt. besch Anspr. Güt. Off. unter **Fräul. Müller** in **Krasnolipka** bei Rawitsch.

Vorzüglichen Kaffee u. täglich frische Pfannkuchen empfiehlt

F. W. Mewes. Breslauerstraße 30.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe von Nathusius,** jüngsten Tochter des verstorbenen Herrn **Philipp von Nathusius-Neinstedt** und seiner Frau **Marie** geb. **Scheele** erlaube ich mir allen Verwandten und Bekannten nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Althaldensleben, den 10. Februar 1877.

R. v. Saenger-Polajewo.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Jaretzki** aus Gnesen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Tremessen, den 11 Februar 1877.

Gutmann Wolff und Frau.

Montag den 12. Abends ¾9 Uhr wurde meine liebe Frau **Amanda** geb. **Feller** von einem **kräftigen u. gesunden Mädchen** glücklich entbunden.

L. Joseph.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Erna v. Ferber mit Hrn. Paul Schmidt in Berlin. Frl. Emilie Angelroth mit Hrn. Cand. theol. Reinh. Jürgens in Kötzschen bei Merseburg u. Niederbeuna.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 14. Februar:

Salon-Concert,

gegeben von dem Musikcorps des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, unter Mitwirkung des Zither-Lehrers Herrn **Lohr.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

W. Appold.

Heute Abend **Eisbeine, Hasenbraten und Flaki.**

F. W. Mewes. Breslauerstraße 30.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Vortrag des Herrn **Dr. Pauly:**

Zwei Edinburger Aerzte.

Donnerstag den 15. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula der Realschule.

Männer-Turn-Verein.

Eintrittskarten

zum Wintervergnügen für Herren, Damen und Gäste sind von **heute** ab bei Herrn Kaufmann **Richard Fischer** zu haben.

Restaurant Tunnel.

Heute und die folgenden Tage:

Streich-Concert

und **Auftreten der Wiener Singspiel- und Theatertroupe Jean Pawlowski,** sowie der Chansonettsängerin **Fräul. Loser.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Restaurant Tunnel.

Neu! Fatima, die Dame ohne Unterleib, wird noch **vier Tage** hierselbst zu sehen sein. **Alles** Nähere besagen die Anschlagezettel.

B. Heilbronn's Salon-Theater.

Täglich Auftreten des fest engagirten Personals.

Donnerstag den 15. April: **Benefiz** für Frl. **Hedwig Ullmann.**

An die Direktion des Interimstheaters.

Wann wird unser beliebter Komiker Herr **Karutz** wieder auftreten oder ist er noch immer unpäßlich?

Mehrere Theaterfreunde.

Interims-Theater.

Mittwoch den 14. Febr. Abschiedsvorstellung des Herrn **Otto Lehfeld** vom Hoftheater in Weimar. **Othello, der Mohr von Venedig.** Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare. Othello, der Mohr — Herr Otto Lehfeld als letzte Gastrolle.

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.